Freitag, den 1. Juni 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 151. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 10; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stolerzna 43; **Konstantynow** Wilhelm Prokop, Lipowa 2; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola** J. Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Arbeiten des Sejm.

In der gestrigen Sitzung wurde die Generaldebatte über den Staatshaushaltsvoranschlag fortgesetzt und beendet. Es sprachen u. a. Abg. Reich vom jüdischen Klub, der Kommunist Bittner-Lodz sowie auch der Generalberichterstatter des Budgets Abg. Prof. Krzyzanowski vom Regierungsblock. Letzterer empfahl dem Sejm, keine Streichungen und keine Erhöhungen vorzunehmen, sondern das Budget in dem von der Regierung vorgeschlagenen Rahmen anzunehmen.

Nunmehr schritt der Sejm zur artikelweisen Beratung über das Budget des Landwirtschaftsministeriums. Sowohl die Redner der radikalen Bauerngruppe „Wyzwolenie" wie auch diejenigen des „Piast"-Klubs forderten einmütig, die Regierung solle größere Kredite für die Kleinbauern bewilligen und zu diesem Zwecke das Kapital der Agrarbank für solche Kreditzwecke zu erhöhen. Dieser Forderung der Bauerngruppler konnte jedoch nicht stattgegeben werden, da, wie der Regierungsvertreter versichert hat, das Kapital für landwirtschaftliche Kreditzwecke erst neuerdings erhöht worden sei und daß zu einer weiteren Erhöhung keine Mittel vorhanden seien.

Minister Skladkowski in der Sejmkommission für Verwaltungsfragen.

Die Wahlmißbräuche.

Gestern um 9 Uhr früh trat die Sejmkommission für Verwaltungsangelegenheiten zu einer Sitzung zusammen, um die Diskussion über eine Reihe von Anträgen zu prüfen, die seitens der Abgeordneten in Sachen der Wahlmißbräuche eingebracht worden sind.

Innenminister, General Skladkowski, der als erster das Wort ergriff, gab in seiner Rede zu, daß die Regierung bei den Sejm- und Senatswahlen die Abgeordneten unterstützt habe, die sich zu einer Zusammenarbeit mit der Regierung bereit erklärt hatten. Weiterhin kam der Minister auf die der Regierung gemachten Vorwürfe zu sprechen und suchte diese auf Grund administrativer Rapporte und Angaben zurückzuweisen, für deren Glaubwürdigkeit er haften zu müssen glaubte. Schließlich erklärte er, die Regierung könne sich mit der Einsetzung eines außerordentlichen Ausschusses zur Prüfung der Wahlmißbräuche nicht einverstanden erklären, umsomehr als ein solcher Sonderausschuß nur in besonders wichtigen und in ihrer Bedeutung engumschriebenen Fällen berufen werden könne.

Trotz dieses Einspruchs wurde auf Antrag des radikalen Bauernabgeordneten Putek dennoch beschlossen, eine Sonderkommission einzusetzen, deren Aufgabe es sein wird, die Wahlmißbräuche zu untersuchen.

In der nächsten Sitzung der Verwaltungskommission, die am 5. Juni d. J. stattfindet, wird die Angelegenheit nochmals zur Sprache gelangen.

Krach im jüdischen Klub.

Im jüdischen Klub kam es bei der Besprechung der Stellungnahme zum Budget zu einer heftigen Auseinandersetzung. Abg. Grünbaum sprach sich für schärfste Opposition gegenüber der Regierung und Ablehnung des Budgets aus. Abgeordneter Reich sowie die Vertreter aus Galizien waren anderer Meinung. Als Abg. Reich erklärte, daß die Ablehnung des Budgets einen staatsfeindlichen Akt darstellen würde, rief ihm Abg. Grünbaum zu: „Verräter, die jüdischen Wähler werden uns eine solche Stellungnahme nicht verzeihen!" Abg. Reich quittierte mit: „Sie sind ein Lump!" Die Sitzung flog natürlich auf. Nach langem hin und her wurde die Sitzung wieder eröffnet. In der Abstimmung sprach sich die gleiche Anzahl der Abgeordneten für Grünbaum und Reich aus. Da Abg. Grünbaum keine Mehrheit erzielte, verzichte er auf das Wort in der Generaldebatte zum Budget. Dr. Reich war weniger empfindlich, so daß er die Stellungnahme des Klubs präzisieren wird. Zu erwähnen ist, daß die Uneinigkeit im Klub so groß ist, daß bisher noch kein Vorsitzender gewählt werden konnte. Den Vorsitz führt der an Jahren älteste Abg. Wygodzki aus Wilna.

Kellogg-Pakt und Militärbündnisse.

Eine Kontroverse zwischen dem polnischen Gesandten in Washington und der amerikanischen Presse.

Die polnische Gesandtschaft in Washington hatte durch die Verbreitung der jüngsten Rede des polnischen Außenministers Zaleski über Polens Außenpolitik unliebsames Aufsehen erregt, weil sich die Rede u. a. dagegen wandte, daß Polen vom Staatsdepartement nicht in den Kreis der fünf Großmächte einbezogen worden war, denen der Entwurf des Kelloggschen Friedenspaktes vorgelegt wurde. Zaleskis Aeußerungen hierüber erscheinen in Washington als unerbetene Einmischung. „Baltimore Sun" wies nun bei der Besprechung dieses Vorfalls darauf hin, daß Polens Vorbehalt gegenüber Kelloggs Paktplan nicht eigentlich schlüssig erscheine, denn das Festhalten an dem Defensivbündnis mit Frankreich lasse den Verdacht aufkommen, daß Polens Friedensliebe nicht ganz hieb- und stichfest sei. Tatsächlich bestehe ohne weiteres keinerlei Widerspruch zwischen dem französisch polnischen Bündnis und dem Kellogg Pakt, sofern dieses Bündnis lediglich defensiven Charakter trage. Denn im Falle eines Angriffs gegen Polen seitens einer an dem Kellogg-Pakt nicht beteiligten Macht bliebe es Frankreich unbenommen, seinen Verpflichtungen aus dem polnischen Bündnis nachzukommen. Polen mache aber nun den Vorbehalt, daß es dem Kellogg Pakt nur zustimmen könne, wenn sein Bündnis mit Frankreich dadurch nicht betroffen werde. So müsse der Verdacht aufkommen, daß dieses Bündnis nicht rein defensiver Natur sei. Der polnische Gesandte in Washington hat sich über diese Darlegungen so aufgeregt, daß er dem Blatt einen langen Brief schrieb, in dem er Polens Haltung zu rechtfertigen sucht. Die Redaktion hat sich aber offenbar nicht überzeugen lassen. Sie nahm erneut Stellung zu der Frage, wobei Polen alles andere als schmeichelhaft behandelt wird.

Außenpolitische Intrigen.

Die Regierung der Sowjetunion ließ dieser Tage der Regierung Litauens eine Note übermitteln, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Behauptungen, die der polnische Delegierte für die polnisch-litauischen Verhandlungen, Herr Holowko, gelegentlich seines Aufenthaltes in Kowno Privatpersonen gegenüber aufgestellt hat, zwischen Polen und Sowjetrußland bestehe ein gegenseitiges Abkommen, das gestatten soll, litauisches Gebiet durch Polen und lettländische Gebietsteile durch Rußland zu besetzen, nicht auf Wahrheit beruhen. Die Sowjetregierung teilt in der Note mit, daß ein solches Abkommen zwischen Rußland nicht bestehe.

Der von dieser Note in Kenntnis gesetzte Außenminister Zaleski hat daraufhin der Sowjetregierung ein Memorandum zugehen lassen, in dem ausdrücklich in Abrede gestellt wird, daß Herr Holowko derartige Behauptungen in privaten Gesprächen gemacht habe, um so mehr als ein derartiges Abkommen gar nicht bestehe. Polen liege die Absicht durchaus fern, die Integrität Litauens oder irgend eines anderen Staates zu verletzen.

Deutsch-polnische Verhandlungen in Warschau.

In Warschau ist eine deutsche Delegation zwecks Führung der Verhandlungen in Sachen des Vermögens und der Verrechnungen des ehemaligen Oberschlesischen Knappschaftsvereins, einer Versicherungsinstitution für die Bergarbeiter, an dessen Stelle in Polnisch-Oberschlesien eine polnische Gesellschaft getreten ist, eingetroffen. Führer der deutschen Delegation ist Ministerialrat Dr. Grieser und der polnischen Departementsdirektor Dr. Horowitz.

Ein Polizeikonfident in Warschau ermordet.

Vor dem Bezirksgericht in der Wilenskastraße ist von einem Unbekannten ein Attentat gegen den Polizeispitzel Gierasim Miruk verübt worden. Der Unbekannte war von hinten an den Polizeispitzel getreten und gab aus nächster Nähe einen Schuß auf Miruk ab. Der Schuß traf Miruk in den Hinterkopf. Miruk konnte nur noch ausrufen: „Ein kommunistischer Anschlag" und stürzte entseelt zu Boden. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Mörders verlief erfolglos, denn es gelang ihm, in einem Hause in der Fabrycznastraße spurlos zu verschwinden.

Wer gut schmiert, fährt gut.

In Bialystok wurden die beiden Sekretäre des Bezirksgerichts, Festa und Wisniewski, verhaftet, weil sie Schmiergelder entgegengenommen haben. Als Gegenleistung haben sie die Inkrafttretung von Urteilen verzögert — Eine zweite Schmiergeldaffäre wurde in der Bialystocker Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten aufgedeckt. Es stellte sich heraus, daß Arbeiten und Konzessionen nur die Unternehmer erhielten, die grobe Schmiergelder zahlten. Es wurden verhaftet: der Direktor Glotz sowie die höheren Beamten Szumen und Dybura. Bemerkenswert ist, daß Dybura, der steckbrieflich vom Bezirksgericht in Pinsk verfolgt wird, unbehindert die Funktionen eines Staatsbeamten ausüben konnte.

Wieder einmal eine Spionageaffäre.

Wie der Warschauer „Glos Prawdy" zu melden weiß, ist in Wilna und Umgegend eine Spionagebande unschädlich gemacht worden. An dem Spionagedienst sollen sich gegen 100 Personen beteiligt haben. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Die Verhafteten sind ausschließlich Weißrussen und Litauer.

Ein politischer Skandal in Litauen.

In Kowno kam es zu einem blutigen Vorfall, der in politischen Kreisen lebhaft kommentiert wird. Während eines Kartenspiels griff plötzlich Oberst Okolicz Kazarinow zum Revolver und feuerte fünf Schuß auf Dr. Norejko ab. Norejko, der schwer verwundet wurde, ist Vorsitzender des Zentralkomitees der Bauernpartei. Oberst Kazarinow stellte sich darauf selbst der Gendarmerie und erklärte, die Tat infolge einer Beleidigung begangen zu haben.

Russische Protestnote an Lettland.

Riga, 31. Mai. Die Note der Sowjetunion, die gegen die Festnahme des Sekretärs des hiesigen russischen Militärattachés Lange Einspruch erhebt und seine sofortige Freilassung verlangt, ist heute im Ministerium des Auswärtigen eingetroffen. Wie die lettländische Telegraphenagentur aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist Lange unter der äußerst schwerwiegenden Beschuldigung, der Führer einer Spionageorganisation

Nette Rechtsanwälte.

Ein polnischer Rechtsanwalt darf keine Kommunisten verteidigen.

In Thorn tagte der 4. Kongreß der polnischen Advokaten. Auf dem Kongreß wurden zwei Beschlüsse gefaßt, die wert sind, daß man sie für die Nachwelt erhält, zeigen sie doch in krasser Weise, welcher Geist und Dünkel unter den Rechtsanwälten-Polen herrscht, die immerhin doch nicht als ganz unintelligent und unzivilisiert angesehen werden dürfen. So wurde auf dem Kongreß des langen und breiten darüber geredet, ob es mit der Ehre und Würde eines polnischen Rechtsanwaltes vereinbar sei, Kommunisten vor dem Gericht zu verteidigen. Die 100prozentigen Rechtsanwälte-Patrioten kamen selbstverständlich zu dem Schluß, daß dies eine Schande für ihren Stand sei. Der diesbezügliche Beschluß hat nachstehenden Wortlaut:

„... bei der Verteidigung von Personen, die der Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei angeklagt sind, ist es unzulässig von seiten der Verteidigung, die Tat des Angeklagten zu rechtfertigen und damit den Kommunismus zu glorifizieren. Es ist ebenfalls unstatthaft von Personen ein Honorar entgegenzunehmen, von denen angenommen werden kann, daß es aus Quellen der 3. Internationale stammt."

Ja, wie wollen denn die Herren Rechtsanwälte-Patrioten den armen Angeklagten verteidigen, wenn sie eine Rechtfertigung der Tat ablehnen? Was man dem schlimmsten Mörder und Verbrecher zubilligt, wollen diese 100prozentigen Patrioten den Kommunisten verweigern, die das Unglück haben einer Bewegung anzugehören, die die Herren Patrioten nicht riechen können. Und dann die Verweigerung der Annahme des Honorars! Es wäre ein starkes Stück, noch Geld für eine Verteidigung zu verlangen, die keine ist. Aber Geld stinkt nicht, auch nicht, wenn es von der 3 Internationale stammt. Man kann daher nicht wissen...

Ein zweiter Antrag besagt, daß der oben erwähnte Beschluß grundsätzlich alle Rechtsanwälte-Polen verpflichten müsse.

Warum bloß diese Herren Rechtsanwälte-Polen nur so sehr besorgt darum sind, nur ja keine Kommunisten zu verteidigen? Etwa deswegen, weil sich niemand an sie zwecks Uebernahme von solchen Prozessen wendet?

Was mag wohl eine größere Schande sein: die Verteidigung von Kommunisten oder aber die Beschlüsse der polnischen Rechtsanwälte in Thorn?! Uns dünkt es, daß nur das letzte eine Schande ist, doch ist es fraglich, ob die Herren, die sich so schön in Thorn zusammengefunden haben, um den Advokatenstand zu blamieren, vor lauter Patriotismus nicht mehr die politische Unbefangenheit, den ungetrübten geistigen Weitblick und das Gefühl besitzen, um diese Schande zu empfinden. Und dies ist wahrhaftig beschämend...

---

zu sein, festgenommen und dem Gericht übergeben worden. Die Untersuchung gegen ihn dauert an. Bis zu ihrem endgültigen Abschluß dürfte sich in der Angelegenheit nichts ändern.

Löbe beim Reichspräsidenten.

Erste Fühlungnahme.

Berlin, 31. Mai. Der Reichspräsident hatte gestern den Reichtagspräsidenten Löbe zu einer Besprechung eingeladen. Gegenstand der Besprechung war das Ergebnis der Wahlen und die dadurch geschaffene neue innerpolitische Lage. In dieser Besprechung ist aber nur eine erste Fühlungnahme zu sehen, der zunächst keine weiteren offiziellen Schritte folgen werden. Vielmehr wird der Reichspräsident erst am 11. oder 12. Juni, am Tage der Demission der gegenwärtigen Reichsregierung, die Vorsitzenden der Fraktion zu sich bitten und den Auftrag zur Regierungsbildung erteilen.

Keine Auslieferung Bela Kuns.

Wien, 31. Mai. Die Ratskammer des Landesgerichts Wien hat sich gegen die Auslieferung von Bela Kun an Ungarn ausgesprochen, da sie zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß die Beschuldigungen der ungarischen Gerichte gegen Bela Kun politische Vergehen betreffen. — Mit Bela Kun wurden auch die ehemaligen ungarischen Volkskommissäre Dr. Georg Lukacs und Dr. Adalbert Szekely verhaftet. Die Arbeiter-Zeitung hat vor einigen Tagen auf die Schande insbesondere der Verhaftung des Dr. Georg Lukacs, eines Literaten, dessen Arbeiten von bedeutenden deutschen Schriftstellern und Gelehrten gewürdigt werden, der von den Bolschewiki geächtet wird, hingewiesen. Nun scheint das Landesgericht seine Schande eingesehen zu haben, denn es hat sowohl Dr. Szekely als auch Dr. Lukacs enthaftet.

Der Organisator des Giftgaskrieges gestorben.

Wie ein Symbol ist es, daß in den Tagen, wo die Menschheit mit Schaudern und Entsetzen die Schreckensnachrichten der Hamburger Giftgaskatastrophe vernommen hat, auch der Mann gestorben ist, an dessen Namen sich in Mitteleuropa die Organisation des Unheils knüpft: der Wiener Universitätsprofessor Emil Fromm, Leiter des medizinisch-chemischen Institutes, ist an einem Herzschlag verschieden. Fromm war während des Krieges der Leiter des deutschen Giftgaskrieges. Sein Name stand auch auf der von der Entente auf Grund der Friedensverträge aufgestellten Liste von Heerführern und Staatsmännern, die wegen ihrer Tätigkeit im Kriege vor ein Kriegsgericht der Siegermächte gestellt werden sollten. Gewiß ist dem Professor Fromm mit diesem Auslieferungsbegehren Unrecht geschehen, weil ja hüben und drüben die gleichen Verbrechen begangen worden sind. Aber ist es nicht eine bittertraurige Vorstellung, daß hier ein ganzes Gelehrtenleben vertan worden ist zu dem Zwecke, die Segnungen der Erfindungsgabe des menschlichen Geistes in Fluch und Unheil für die Menschen zu verwandeln? Welch eine „unabhängige" Wissenschaft, die ihre Vertreter zu Sklaven des Mordapparats der herrschenden Klassen erniedrigt hat! Dieser Professor Fromm ist obendrein selber ein Opfer seiner wissenschaftlichen Forschungen geworden. Den Keim zu seinem Herzleiden holte er sich nämlich durch eine septische Erkrankung, die ihn im Gefolge seiner Giftgasexperimente ereilte und nicht mehr losließ.

200 000 Dollar von Banditen erbeutet.

London, 31. Mai. Wie aus Indianopolis gemeldet wird, überfiel dort am Mittwoch abend eine bewaffnete Bande die zu einem Festessen versammelten Mitglieder eines Autoklubs in Stärke von etwa 200 Köpfen. Der Bande fielen Bargeld und Schmuckgegenstände im Werte von etwa 200 000 Dollar in die Hände.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

Mexiko, 31. Mai. Achthundert Aufständische unternahmen einen Angriff gegen Manzanillo, um, wie man glaubt, sich des Hafens für die Einfuhr von Waffen zu bemächtigen, die für den Kampf gegen die Regierung bestimmt sind. Der Garnison, die durch Verstärkungen aus Colima unterstützt wurde, sowie dem mexikanischen Kriegsschiff „Progresso", das die Aufständischen bombardierte, gelang es, die Aufständischen zurückzuschlagen, die sich unter Zurücklassung von 82 Toten zurückzogen. Die Bundestruppen verloren 29 Mann.

Die Vorgänge in China.

Tokio, 31. Mai. Die Truppen Fengfuhsiangs sollen, 18 Meilen von Tientsin entfernt, eingetroffen sein und in westlicher Richtung weiter vorrücken, um die Eisenbahnstrecke Peking—Tientsin abzuschneiden. Die Lage in Tientsin gibt Anlaß zu ernsten Besorgnissen. Die ausländischen Truppen haben eine Verteidigungslinie um Tientsin herum geschaffen. Die in Tientsin stationierten ausländischen Truppen setzen sich wie folgt zusammen: 5000 Japaner, 3700 Amerikaner, 2000 Franzosen, 1500 Engländer und 380 Italiener. Die ausländischen Truppen stehen unter dem Oberkommando eines japanischen Generals, lediglich die Amerikaner stehen unter eigenem Kommando.

Tsingtau, 31. Mai. Der Kommandant der 3. japanischen Division General Fasumitsu, der in der vergangenen Woche von den Nordtruppen ohne einen Zeitpunkt festzusetzen verlangt hatte, sich 7 Meilen von der Stadt zurückzuziehen, hat an die chinesischen Generäle ein Ultimatum gerichtet, in dem er sie auffordert, die Stadt bis zum 1. Juni spätestens zu räumen. Alles läßt darauf schließen, daß das Ultimatum erfüllt wird.

400 Fischer ertrunken.

Tokio, 30. Mai. In der Nähe der Insel Hokkaido sind 400 Fischer infolge einer Springflut ertrungen.

Tagesneuigkeiten.

Superintendent W. P. Angerstein gestorben.

Eine Nachricht, die weit über die Grenzen unseres Landes einen Widerhall finden wird, durcheilte gestern unsere Stadt: Superintendent Angerstein ist tot. Vor einiger Zeit fuhr Superintendent Angerstein nach Deutschland, wohin er seine Tochter zur Kur begleitete. Im Schnellzuge Berlin—Köln, wohin er sich in Begleitung seiner erholungsbedürftigen Tochter begeben wollte, wurde er vom Tode überrascht. Ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende. Vor zwei Jahren ist die Gattin des Verstorbenen, Eleonore geb. Wedel, ihm im Tode vorangegangen, welcher Verlust von dem greisen Manne in seinen letzten Lebensstunden schmerzlich empfunden wurde.

Superintendent Wilhelm Petrus Angerstein wurde am 22. Februar 1848 als Sohn eines Tischlermeisters in Warschau geboren. Schon als junger Gymnasiast empfand er es als ein Bedürfnis, sich dem Studium der christlichen Lehre hinzugeben und dieses Bedürfnis wuchs späterhin zu dem Entschluß heran, Pastor zu werden. Dem Wunsche seines Vaters, in Deutschland das Studium zu absolvieren, folgend, besuchte Superintendent Angerstein zunächst die theologische Fakultät in Erlangen und sodann in Leipzig, wo er sein Examen machte. Kurz darauf wurde er Pastor an der evangelischen Gemeinde in Krakau, doch mußte er diese Stelle bald verlassen, da er sich weigerte, auch den Reformierten das Abendmahl zu erteilen. Nach einiger Zeit wurde der Kandidat der Theologie W. P. Angerstein als Hilfsprediger in Schwarzwald bei Ostrowo in Preußen angestellt und kurz darauf am 29. November 1874 in Breslau zum Pastor ordiniert. Sodann kehrte er nach Polen zurück, wurde wieder russischer Untertan und übernahm die Gemeinde in Wiskitki, der er 10 Jahre als Pastor vorstand. Als im Jahre 1885 die St. Johannisgemeinde in Lodz neu gegründet wurde, übernahm der Verstorbene die Leitung der Gemeinde, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidete. Superintendent Angerstein hat während seiner Tätigkeit eine große Anzahl von Büchern geistlichen Inhalts in polnischer und deutscher Sprache herausgegeben. Auch war er Herausgeber des vor dem Kriege lange Zeit erschienenen „Evangelischen Kirchenblattes".

Mit Superintendent Angerstein verliert die evangelische Kirche Polens eine ihrer markantesten Persönlichkeiten. Stark ausgeprägte Charakterfestigkeit und unverbrüchliches Festhalten an seinen Grundsätzen waren die besonderen Merkmale seiner Person. Und was bei dem Verstorbenen besonders hoch eingeschätzt werden muß, war, daß er als Pastor keine Politik getrieben hat.

Obwohl der Verstorbene unserer Bewegung fernstand, hat er uns nicht als Feinde der Religion betrachtet, sondern unsere Haltung gegenüber der evangelischen Kirche zu schätzen gewußt und jede politische Aggressivität vermieden, was wir leider nicht von allen seinen jüngeren Amtskollegen behaupten können. Ganz besonders hoch rechnen wir ihm auch das Interesse am Aufblühen der „Lodzer Volkszeitung" als deutsches Blatt an, was er des öfteren durch Zuschriften an die Redaktion bekundet hat.

Er ruhe in Frieden!

Bemühungen der Kopfarbeiter um Wiedererlangung der Unterstützungen. Gestern sprach beim Direktor des Arbeitslosenfonds Offenberg eine Delegation derjenigen arbeitslosen Kopfarbeiter vor, die infolge der letzten Verordnung des Arbeitsministeriums der Unterstützungen verlustig gegangen sind. Sie bat den Direktor um Intervention beim Arbeitsminister, damit ihnen die Unterstützung für Mai sofort ausgezahlt werde und damit die für die Arbeitslosen nachteilige Verordnung aufgehoben werde. Die Delegation wies darauf hin, daß nur ein geringer Teil der von den Unterstützungen ausgeschlossenen Arbeitslosen die Unterstützungen nur für sich verwandte, sondern daß die meisten noch ihre Eltern zu unterhalten haben. Jetzt nach Abnahme der Unterstützung befänden sie sich in einer sehr kritischen Lage. Herr Direktor Offenberg erwiderte, daß die Veraltung des Lodzer Arbeitslosenfonds nur eine ausführende Instanz sei und es die Unterstützungen nur auf Grund von Anordnungen der höheren Behörden auszahlen könne. Daher könne der Arbeitslosenfonds in dieser Sache nichts tun, da er hierzu kein Recht habe. Die einzige Möglichkeit, die Unterstützungen für die Arbeitslosen wiederzuerlangen, wäre, sich direkt an das Arbeitsministerium zu wenden, das nur allein etwas tun könne. Wie wir erfahren, haben die Arbeitslosen daraufhin beschlossen, eine Versammlung einzuberufen, auf der der Text einer Denkschrift an das Arbeitsministerium ausgearbeitet werden soll, von der eine Abschrift auch der Wojewodschaft übersandt werden soll. (p)

Die Aushebung der Militärpflichtigen. Morgen, Sonnabend, den 2. Juni, haben sich zu melden: Vor der Kommission in der Pomorska 18 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 5. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben G zu Ende; vor der Kommission in der Orodowastraße Nr. 34 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 14. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E und F; vor der Kommission in der Zakontna Nr. 82 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 11. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben M zu Ende, N, O, P und R bis Rog. Die betreffenden Militärpflichtigen müssen sich um 8 Uhr früh melden.

Pferdemusterung. Morgen, Sonnabend, 8 Uhr morgens, müssen sich alle im Bereich des 12. Polizeikommissariats wohnhaften Besitzer von Pferden, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, Ch, I, J und Ka bis Kl beginnen, mit ihren Pferden bei der Kommission an der Ecke Narutowicza- und Tramwajowastraße melden.

Senator Kopcinski verläßt Lodz. Der Schöffe der Abteilung für Schul- und Bildungswesen, Senator

Dr. Kopcinski, ist von seiner Partei zum Leiter der Gesellschaft der Arbeitsuniversitäten (T. U. R.) berufen worden. Senator Kopcinski hat sich bereit erklärt, diesem Rufe zu folgen. Zu seinem Nachfolger in Lodz wird von der P. P. S. Prof. Smolik vorgeschlagen. Prof. Smolik ist ein bekannter Schulmann.

Mündliche Auskünfte für Steuerzahler. Die Steuerämter haben Anweisung erhalten, den Steuerzahlern darüber Aufklärung zu geben, auf welcher Grundlage die Besteuerung des Fragestellers erfolgt ist. Diese Aufklärungen werden mündlich in einer ganz verbindlichen Form erteilt. (bip)

Akzisepatente müssen erneuert werden. Die Finanzkammer erinnert daran, daß am 30 Juni der Endtermin zum Auskauf der Akzisepatente für das zweite Halbjahr 1928 abläuft. Patente für Restaurants und Bierhallen müssen bis zu diesem Tage ausgekauft sein, andernfalls die Unternehmen geschlossen und die Inhaber bestraft werden. (bip)

Der Magistrat entsendet Kinder in die Sommerkolonien. Gestern entsandte die Abteilung für soziale Fürsorge beim Magistrat eine Gruppe von 61 Arbeiterkindern nach der Sommerkolonie in Rabka zur Erholung.

Von der Krankenkasse. In der letzten Sitzung der Verwaltung der Krankenkasse wurde beschlossen, sich an die Landeswirtschaftsbank mit einem Memorial zu wenden, in dem um die Erteilung einer Anleihe in Höhe von ungefähr einer Million Zloty gebeten wird. Diese Anleihe soll zur Fertigstellung der Heilanstalt an der Zimmerstraße verwendet werden. Außerdem wurde beschlossen, wegen Beschleunigung der 3 Millionenanleihe von der Lemberger Versicherungsanstalt zu intervenieren. (T)

Lodz soll reichlicher mit Milch versorgt werden. Die Wirtschaftsabteilung des Magistrats bereitet gegenwärtig eine Aktion vor zwecks weitgehender Versorgung der Stadt mit gesunder Milch. Es soll künftighin nicht nur an die städtischen Institutionen Milch aus den städtischen Ställen geliefert werden, sondern auch an Privatpersonen. Im Zusammenhang damit wird der städtische Kuhstall durch den Ankauf einer größeren Anzahl von Kühen bedeutend vergrößert werden. (b)

Unterstützungen für Reservistenfamilien. Durch Verfügung des Staatspräsidenten vom 13. Juli 1927 wurden die verpflichtenden Bestimmungen über die Unterstützung der zu Waffenübungen einberufenen Reservisten vom 23. März 1923 wieder in Kraft gesetzt. Daraufhin sind im Laufe des vergangenen Jahres dem zuständigen Militärdienstamte 1187 Gesuche um Erteilung von Unterstützungen zugegangen, von denen 964 berücksichtigt, 202 abschlägig beschieden und die übrigen den zuständigen Gemeinden zur Begutachtung zugesandt worden sind. Gemäß der Anordnung des Ministerrats vom 29. März 1927 beträgt die Höhe der Unterstützung in Lodz für Reservisten, die 1 Person zu ernähren haben — 90 Groschen, die 2 Personen zu ernähren haben — 1 Zl. 10 Gr. und für Reservisten, die 3 und mehr Angehörige zu ernähren haben — 1 Zloty 30 Groschen pro Tag.

Eine Neuerung im Telephonabonnentenverzeichnis. Außer dem bisherigen alphabetischen Verzeichnis der Telephonabonnenten hat die Lodzer Telephonverwaltung nunmehr auch ein laut Nummern angeordnetes Verzeichnis der Abonnenten des Telephonnetzes von Lodz und Umgegend herausgegeben. Das neue Verzeichnis umfaßt die Apparate von 0 bis 7366. Dieses Verzeichnis, dessen Mangel sich in den Kreisen der Telephonbesitzer recht empfindlich fühlbar machte, wird unzweifelhaft eine sehr erwünschte Neueinführung für Lodz sein. Das erwähnte Nummernverzeichnis ist nicht für den Buchhandel bestimmt. Erhältlich ist es zum Preise von Zl. 2.50 nur in den Bureaus der Polnischen Telephongesellschaft im Postgebäude.

Freikonzerte in den städtischen Parkanlagen. Der Magistrat der Stadt Lodz hat beschlossen, sich im Einvernehmen mit der Stadtstarostei mit der Frage der Veranstaltung von Freikonzerten in den städtischen Parkanlagen während der Sommersaison zu befassen. Auch wird die Aufstellung von Radio-Lautsprechern geplant, die der Unterhaltung der Parkbesucher dienen sollen.

Frecher Raubüberfall. Vorgestern vormittag um 10 Uhr wurde im Zentrum der Stadt ein frecher Raubüberfall verübt, den es bisher noch nicht gelang, aufzuklären. Zwei junge Männer betraten um die genannte Zeit den Laden von Drozdz an der Pomorska Nr. 91, in dem sich die Ladeninhaberin allein befand, und baten um Zigaretten. Als die Frau nach dem angrenzenden Wohnzimmer ging, wo die Zigaretten sich befinden, folgten ihr die Burschen nach. Im gegebenen Moment stürzte sich einer von ihnen auf die Frau und preßte ihr die Kehle zu, während der andere einen Schrank aufriß, dem er 200 Zloty entnahm. Darauf flüchteten die Banditen und entkamen unbehelligt. Die eingeleitete polizeiliche Untersuchung verlief ergebnislos. (b)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27, W. Danielecki, Petrikauer 127, P. Ilnicki und J. Cymer, Wulczanska 37, Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2, J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1, J. Kahane, Alexandrowska 80.

Sport.

Olympischer Fußball.

Amsterdam, 30. Mai. Die an diesem Tage ausgetragenen Spiele zeitigten folgende Ergebnisse:

Uruguay — Holland 2:0 (1:0).

Das zahlreich erschienene Publikum wurde aber in seinen Erwartungen enttäuscht. Beide Mannschaften lieferten sich einen unschönen und brutalen Kampf. Die Uruguayer waren die bessere Partei und siegten verdient. Das Spiel wurde von Schiedsrichter Langenus (Belgien) geleitet.

Mexiko — Spanien 1:7 (0:3).

Die Spanier waren die durchaus bessere Partei und zeigten ein fleißiges Kombinationsspiel. Der Kampf spielte sich meistens in der Hälfte der Mexikaner ab, weshalb auch der Sieg der Spanier gerechtfertigt erscheint.

Der nächste Gegner Deutschlands sind die Uruguayer (3. Juni).

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Heute, Freitag, den 1. Juni, um 7.30 Uhr abends, findet im Lokale Nowo-Targowa 31, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Chojny. Vorstandssitzung. Heute, Freitag, um 8 Uhr abends, findet in der Wohnung des Gen. Artur Heike, Piaskowa 9, eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist erforderlich.

Ruda-Pabianicka. Mitgliederversammlung Am Sonnabend, den 2. Juni, um 8 Uhr abends, findet beim Gen Szmidt, Lonkowastraße 50, eine Mitgliederversammlung statt. Da wichtige Magistratsangelegenheiten zur Sprache gelangen werden, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

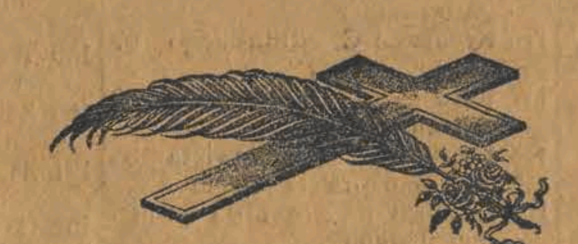
Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Achtung, Jugendgenossen und Genossinnen!

Am Sonntag, den 3. Juni, um 10 Uhr vormittags, findet im Parteilokal Lodz-Zentrum, Petrikauer 109, der erste Wochenendkursus statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Entstehung, Zweck und Ziel der Arbeiterjugendbewegung, 2) Organisierung der Wochenendkurse. Nachher Volkstanz und Gesang. Wir hoffen, daß eine jede Ortsgruppe einen Jungen und ein Mädel schicken wird. Es können aber von jeder Gruppe auch mehrere teilnehmen. Mit sozialistischem Jugendgruß Bezirksleitung.

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe, Herausgeber Ludwig Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.



Gott dem Herrn hat es gefallen, am 31. Mai d. J., unseren innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Wilhelm Petrus Angerstein

Oberpastor der St. Johannisgemeinde in Lodz
Superintendent der Petrikauer Diözese

im 81. Lebensjahre auf der Reise nach Köln aus diesem Leben abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Der Tag der Beerdigung in Lodz wird besonders bekanntgegeben werden.

PRZYMUSOWE LICYTACJE

Magistrat m. Łodzi-Wydział Podatkowy-niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 13 czerwca 1928 między godz. 9-tą rano, a 4-tą popołudniu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

1 Bande M. Al. I Maja Nr. 8, meble.
2 Bakszt H. Al. I Maja 15, tremo
3 Basserman M. Nowomiejska 22, 2 szafy
4 Erziglewicz Sz. Konstantynowska 38, meble
5 Freilich K. Konstantynowska 45, maszyna szewcka, meble
6 Grinberg E. Konstantynowska 24, meble
7 Gross M. Nowomiejska 9, 2oo szt. talerzy
8 Hamburger B. Al. I Maja 11, meble.
9 Helman S. Konstantynowska 19, meble
10 Jakubowicz J. Al. I Maja 9, szafa
11 Jakubiec J. Konstantynowska 26, obuwie
12 Kuszmirak T. Południowa 10 meble
13 Lesiau M. Nowomiejska 6 meble
14 Majewski T. Konstantynowska 22, ubranie
15 Mansfeld A. Al. I Maja 9, szafa
16 Pinczewski, Wschodnia Nr. 16 meble.
17 Rozenblat N. Konstantynowska 19, pianino
18 Rorman A. Konstantynowska 46, otomana
19 Rudzki B. Konstantynowska 42 meble.
20 Stefański F. Konstantynowska 54, obuwie
21 Szajbe Ch. Nowomiejska 15 zegar
22 Skorasiński I. Gdańska Nr. 11 meble
23 Wolberg J. Al. I Maja 5, kredens
24 Wallach J. Konstantynowska 43, szafa
25 Wąsowicz R. Konstantynowska 46, meble
26 Wachowicz K. Konstantynowska 47, meble
27 Wolrauch E. Konstantynowska 54, meble
28 Waiserman Ch. Pl. Wolności 3, szafa
29 Buhiego G. Sukc. Aleksandrowska 41, kasa, biurka
30 Borke A. Borysza 10, szafa
31 Blachman J. Aleksandrowska 9, szafa
32 Brzęczkowski F. Piwna 23 meble
33 Baum G. Aleksandrowska 1 beczka nafty, mydło
34 Biernacki J. Rybna Nr. 3 meble.
35 Działoszyński, Wschodnia 43 meble.
36 Eisner A. Narutowicza 24, meble
37 Flancbaum A. Rybna Nr. 15 meble
38 Gebert Ch. Drewnowska 12 szafa
39 Ganc A. Rybna 17, meble
40 Ginter A. Drewnowska 52, meble
41 Huberman H. Wolborska 9 meble.
42 Hensch Z. Lutomierska 34 meble
43 Herszberg Ch. Pomorska 4, meble.
44 Herszberg Ch. Pomorska 8, maszyna do szycia, lustro
45 Jakubowicz N. Pomorska 14, kredens
46 Jakubowicz J. Al. I Maja 9 meble
47 Kuszer R. Lutomierska Nr. 30 meble
48 Kalsztajn A. Rybna Nr. 17 meble.
49 Kac E. Aleksandrowska 26 zegar
50 Kirsztajn M. Pl. Wolności 7, 10 palt
51 Kochański J. Al. I Maja 7 meble.
52 Lichawski J. Lutomierska 29 meble.
53 Lusternik G. Konstantynowska 40, meble
54 Morawski J. Smugowa Nr. 28 meble
55 Miętkiewicz I. Narutowicza 36 meble
56 Offenbach J. Aleksandrowska 7 meble
57 Olszer M. Aleksandrowska 131 meble
58 Pilarczyk St. Klinka 4a, szafa
59 Patykowski F. ul. Piwna 13 meble.
60 Paciorkiewicz Ch. Wesoła 12 meble
61 Prastkier I. Narutowicza 47 meble, pianino
62 Rubinowicz B. Aleksandrowska 101, meble, maszyna do szycia
63 Szymańska E. Wschodnia 24 meble
64 Smolarek A. Wróbla Nr. 12 meble.
65 Szymańska i Birgel, Wschodnia 24, meble
66 Serwatka R. Rybna 1, 2 obrusy
67 Szczygielski G. Aleksandrowska 34, meble
68 Szlem Joffe, Pomorska 7 meble.
69 Skóra I. Konstantynowska 42 szafa
70 Szwarcbard D. Konstantynowska 42, meble
71 Tyger J. Konstantynowska zegar
72 Wajnblum L. Wschodnia 22 zegar
73 Wajs M. Aleksandrowska 82 40 kg. mydła
74 Wajnert E. Konstantynowska 43 meble.
75 Żytnicki J. Jakuba 16

W dniu 14 czerwca, b. r. między godz. 9-tą rano a 4-tą popołudniu.

76 Berger S. Kilińskiego nr. 60 kredens
77 Beer I., Południowa 6, otomana
78 Klawir L. Piotrkowska 47 maszyna do szycia
79 Ciepłucki J. Piotrkowska 47 meble
80 Dobrecki J. Al. Kościuszki 10 waga biurko
81 Kac S. Anndrzeja 4, meble
82 Lipnowski M. Al. Kościuszki 1 meble.
83 Margulis L. Andrzeja nr. 11 meble.
84 Pik M. Al. Kościuszki nr. 13 kredens
85 Pelcowicz F. Piotrkowska 17 200 tabl. czekolady, meble
86 „Sklep Bławatny", Andrzeja 3 1 szt. towaru
87 Szulcowa E. Wierzbowa 22 meble maszyna do szycia
88 Tabakman M. Andrzeja nr. 22 meble
89 Warszawski M. Al. Kościuszki 10, towar biały
90 Wajsman A. Piotrkowska 56 25 mtr. towaru
91 Angerstein L. Konstantynowska 182, 2 biurka
92 Alter J. Narutowicza nr. 22 meble.
93 Bergman E. Lipowa nr. 12 meble
94 Bilauder I. Piramowicza 14 meble samowar
95 Białostocki A. Piotrkowska 64 meble waga
96 Berne R. Piotrkowska nr. 89 meble
97 Berger S. Kilińskiego nr. 60 meble
98 Barski L. Żeromskiego nr. 77 maszyna do pisania
99 Drajhorn A. Al. I Maja 14, 10 mtr. węgla
100 Dobrzyński M. Narutowicza 38 meble
101 Eisner W. Narutowicza 36 meble
102 Fajwisz H. Cegielniana 57 meble, maszyna do szycia
103 Filipowski M. Narutowicza 39 pianino
104 Grinberg Ch. i S. Cegielniana 66 meble
105 Gothelf S. Cegielniana 46 przędza
106 Gertler R. Piotrkowska 64 przędza
107 Gothajner M. Kilińskiego 37 waga, 5 kg. świec
108 Goldberg A. Piotrkowska 54 meble.
109 Gertner J. Konstantynowska 177 szafa
110 Hendeles i Rozental, Piotrkowska 83, bielizna
111 Haneman B. Cegielniana 96 kanapa
112 Jelinowicz S. Piramowicza 14 meble, fortepian
113 Judenherc A. Piotrkowska 41 czekolada, sardynki
114 Kon M. Narutowicza nr. 22 meble
115 Kon i Natkin, Wierzbowa 46 maszyna do pisania, kasa ogniotrwała
116 Krumholc C. Kilińskiego 67 meble.
117 Kaczka J. Piotrkowska 53 meble
118 Łęczycki S. Narutowicza 35 kasa ogniotrwała, meble
119 Lubiński R. Skwerowa 6, meble, pianino
120 Lichtenfeld M. Cegielniana 41 meble.
121 Liberman B. Piotrkowska 66 maszyna do pisania
122 Lipińscy R. i O. Zakątna 83 meble.
123 Landau H. Zielona 8a, kredens
124 Mędrzycki R. Kilińskiego 30 kasa ogniotrwała
125 Berek Łaja, Zachodnia 49, 30 tuzinów pończoch, stół dębowy, 3 pluszowe kołdry, maszyna do szycia, kredens tremo
126 Margolis Ł. Kilińskiego nr. 33 meble.
127 Melszpajs Z. Kamienna 7 szafa
128 Markusfeld W. Cegielniana 114 biurko
129 Poznański M. Kilińskiego 50 pianino
130 Orbach A. Piotrkowska 20 maszyna do szycia
131 Orbach M. Al. I Maja 38 meble
132 Radzyner S. Kilińskiego 49 meble.
133 Rabinowicz J. Wschodnia 50 meble, kasa ogniotrwała
134 Rawski A. Cegielniana nr. 55 meble
135 Rozes N. Piotrkowska nr. 92 meble
136 Szymańska E. Wschodnia 24 meble
137 Szefner R. Wschodnia nr. 29 meble.
138 Szwarcowski W. Narutowicza 36, 10 łóżek
139 Steinbrecher A. Cegielniana 62 pianino meble
140 „Setalana" Sp. Akc. Al. Kościuszki 9, kasa ogniotrwała
141 Szwarcbard D. Konstantynowska 42, zegar
142 Teitelbaum i Jakubowicz, Piotrkowska 46, 15 mtr. towaru
143 Wiślicki J. Ch. Piotrkowska 83 meble.
144 Warchaft A. Cegielniana 43 kredens
145 Wiślicki M. Piramowicza 9 meble
146 Wiener M. Główna 42, szafa
147 Zylbersztajn I. N.-Cegielniana 34, meble patefon
148 Zduński S. Kilińskiego 50 pianino
149 Zalcensztajn Sz. Piotrkowska 14, waga
150 Zylbesztajn H., Al. Kościuszki 1, kasa ogniotrwała

W dniu 15 czerwca r. b, między godz. 9-tą rano, a 4-tą po poł.

151 Andurski A. Al. Kościuszki 69 kredens
152 Borys A. Kopernika nr. 25 meble.
153 Cielecki M. Główna 26, radjo aparat
154 Henechowicz S. Główna 56 meble
155 Kahlert E. Główna 41, 60 mtr. towaru
156 Lehman K. Główna nr. 49
157 Merczyński J. Andrzeja 58 meble.
158 Serwański F. Główna 50, pianino, meble
159 Tochterman B. Piotrkowska 132, meble
160 Zylberszac I. Główna 41, 50 mtr. towaru
161 Zalcman Z. Główna 24, 10 garniturów
162 Bek A. Podleśna 12, biurko
163 Bornsztajn G. Główna nr. 6 meble.
164 Bersz O. Kopernika nr. 25 meble.
165 Bek W. i A. Podleśna nr. 14 meble.
166 Berkenwald S. Piotrkowska 110 szafa
167 Benichowa J. Gdańska nr. 89 meble.
168 Chaskielewicz Ch. Pl. Wolności 3, 60 szt. palt
169 Chęciński I. Kopernika nr. 42 meble
170 Drajhorn H. Główna nr. 61 meble
171 Frenkiel I. Juljusza 1, meble maszyna do szycia
172 Gomoliński Z. Kilińskiego 97 biurko
173 Grabski F. Wólczańska 75 kredens
174 Haman O. Towarowa nr. 3 meble
175 Hurwicz Sz. Gdańska nr. 9[illegible] meble
176 Herc M. Rokicińska 10, urządzenie sklepu
177 Kapelusznik R. Sienkiewicza 52, kasa ogniotrwała, meble
178 Kuliński F. Główna nr. 33 meble.
179 Kryształ A. Główna 60, 20 szt. palt
180 Kalert G. Główna 41, 150 mtr. zefiru
181 Knapp W. Kilińskiego 109 meble. pianino
182 Lipowicz J. Główna 61, 60 mendli jaj
183 Litmanowicz A. Główna 53 obuwie
184 Choda Lipman, Kilińskiego 109, maszyna do szycia meble.
185 Lederman Ł. Rzgowska nr. 12 meble
186 Majerowicz A. Andrzeja 56 meble maszyna do szycia
187 Myśliborski D. Kilińskiego 86 meble
188 Nusbaum Ch. Zamenhofa 12 meble.
189 Petzold F. Główna 8, pianino
190 Pelta M. Główna 57, meble
191 Peltz M. Główna 57, 7 stolików
192 Ramisch P. i A. Piotrkowska 121, maszyna do pisania meble
193 Szachno L. Kilińskiego 86 meble
194 Szaniawski Cz. Podleśna 10 meble
195 Smiechowski J. Piotrkowska 118, otomana
196 Trzcinka B. Piotrkowska 120 meble.
197 Wojtasiński St. Radwańska 11 meble.
198 Weller E. Podleśna 6, maszyna do pisania
199 Woliński A. Główna 41, obuwie
200 Wermińska L. Nawrot nr. 32 tremo
201 Zylberberg N. Sienkiewicza 74 meble.

Vor dem Streik in der Textilindustrie.

Die Industriellen ignorieren die Lohnforderungen der Arbeiter. — Sie bieten nur 6 Prozent Zulage.

In den gestrigen Beratungen der Industriellen mit den Arbeitern wurde die Frage des unverschuldeten Stillstandes weiter besprochen. Zunächst ergriff Ing. Rampel das Wort, der erklärte, daß nach der letzten Konferenz eine Sitzung der Verwaltung des Textilindustriellenverbandes stattgefunden habe, auf der die Forderungen der Arbeiter besprochen wurden. Die Industriellen seien zu dem Resultat gekommen, daß alle bisher in den Konferenzen mit den Arbeitern geltend gemachten Forderungen erledigt werden müßten. Hinsichtlich der höheren Löhne für die Arbeiter, die an mehreren Maschinen arbeiten, hätten die Industriellen die Meinung geäußert, daß die Sätze für diese Arbeiter von einer besonderen Fachkommission festgesetzt werden müßten, die sich auch mit der Festsetzung der Löhne für den unverschuldeten Stillstand befassen müßte. Die Frage der Fabrikdelegierten sei nach Ansicht der Industriellen erledigt durch das Arbeitsreglement. Bezüglich der Lohnerhöhung für alle Arbeiter, hätten die Industriellen nach einer längeren Aussprache beschlossen, eine Erhöhung von 6 Prozent zu bewilligen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß dies der endgültige Entscheid ist und daß eine Aenderung durch keinerlei Interventionen der Arbeiterorganisationen herbeigeführt werden könne. Es sei nämlich nicht bekannt, ob auch diese Erhöhung die Industrie aushalten könne, da sie sich im gegenwärtigen Augenblick in einer schweren Lage befinde.

Der Vertreter des Klassenverbandes, Walczak, ergriff zur Antwort das Wort. Er erklärte, daß er sich hinsichtlich der Festsetzung der Lohntarife für Arbeiter, die eine größere Anzahl von Maschinen bedienen, einverstanden erkläre, eine Kommission hierfür zu bilden, jedoch müsse die Frage der Vergütung für den unfreiwilligen Stillstand die Konferenz erledigen, da im Sinne des Gesetzes eine Aenderung der Lohnbedingungen nur nach vorhergehender 14tägiger Kündigung erfolgen könne. Die Nichtentrichtung für den Stillstand sei nämlich eine Aenderung der Lohnbedingungen. Die Frage der Fabrikdelegierten habe für den Verband grundsätzliche Bedeutung, weshalb diese die Ansicht der Industriellen nicht teilen könnten, daß diese Angelegenheit durch das Arbeitsreglement geregelt sei. Jeder Industrielle nämlich hat das Recht, auf dem Gebiet seiner Fabrik das Arbeitsreglement zu ändern, u. zw. derart, daß der Punkt über die Fabrikdelegierten gestrichen wird. Daher müsse auch das Recht der Wahl der Fabrikdelegierten und deren freie Tätigkeit den Arbeitern im Vertrag garantiert werden.

Die von den Industriellen gebotenen 6 Prozent können die Arbeiter nicht zufriedenstellen. In der Versammlung der Fabrikdelegierten habe eine ganze Reihe von Rednern die Meinung geäußert, daß infolge des Standpunktes der Industriellen die erste 15prozentige Forderung zurückgezogen und eine neue höhere aufgestellt werden müßte. Zum Schluß seiner Rede erklärte Walczak, daß der neue Vorschlag der Industriellen auf Erhöhung der Löhne von den Vertretern der Fachverbände den Fabrikdelegierten unterbreitet und daß er auf Versammlungen besprochen werden würde. Nach Ansicht des Redners jedoch werde der Standpunkt der Delegierten abschlägig sein, so daß die Textilindustrie am Vortage des Streiks stehe.

Hierauf ergriffen Kazimierczak und Mruk das Wort, die sich im ähnlichen Sinne aussprachen. Nach längerer Aussprache ergriff noch einmal Ing. Rumpel das Wort, der sich mit einem warmen Appell an die Vertreter der Fachverbände wandte, ihr Einverständnis zu dem Vorschlag der Industriellen zu geben und den Vertrag zu unterschreiben, da eine sofortige Unterzeichnung des Vertrages die Folge hätte, daß er mit dem 29. Mai in Kraft tritt. Die Vertreter der Arbeiter erklärten jedoch, daß sie keine Vollmachten dazu hätten, ihr Einverständnis zur Unterzeichnung des Vertrages zu geben. (p)

Die Stellungnahme der Fabrikdelegierten.

Gestern fand im Lokale der Bezirkskommission der Fachverbände eine Versammlung der Fabrikdelegierten statt, auf der über die Verhandlungen mit den Industriellen über die Lohnforderungen Bericht erstattet wurde. Als Referent trat der Sekretär des Klassenverbandes, Walczak, auf, der zunächst den Verlauf der in letzter Zeit vom Klassenverband geleiteten Aktion zur Erhaltung der verpflichtenden Tarife schilderte, die von den Industriellen stark mißachtet wurden. Hierauf schilderte Redner den Verlauf der zwei Tage dauernden Verhandlungen mit den Industriellen. Er wies darauf hin, daß die Industriellen die Forderungen der Arbeiter direkt ignorieren, wofür der beste Beweis sei, daß sie nur 4 Prozent bieten, obgleich sie ganz genau wissen, daß die von den Arbeitern geforderte Erhöhung von 15 Prozent die Bedürfnisse der Arbeiter noch nicht decke. Zum Schluß forderte Sekretär Walczak die Delegierten auf, hierzu Stellung zu nehmen.

In der nun folgenden Aussprache ergriffen eine Reihe von Delegierten das Wort, die darauf hinwiesen, daß die Arbeiter in den in der letzten Zeit abgehaltenen Versammlungen die Bereitwilligkeit ausgedrückt hätten, sofort in den Streik zu treten, falls die Industriellen ihre Forderungen nicht berücksichtigen sollten. (p)

*

Die Fabrikmeister warten ab. Gestern fand eine Sitzung der Hauptverwaltung des Fabrikmeisterverbandes Polens statt, auf der die Antwort der Industriellen auf das Schreiben des Verbandes besprochen wurde. Es wurde beschlossen, den Gegenvorschlag der Industriellen, die erste Konferenz erst nach dem 1. Juni abzuhalten, anzunehmen. Zum Schluß wurde die Delegation gewählt, die dieser Konferenz bewohnen soll. (p)

Der profitgierige Widzewer Kon.

Die Hungerlöhne in der Widzewer Baumwollmanufaktur sollen noch mehr herabgesetzt werden. — Drohende Stillegung des Betriebes.

Vor zwei Wochen kündigte die Verwaltung der Widzewer Baumwollmanufaktur 900 Arbeiter der sogenannten „Aegyptischen Spinnerei“. Gestern, am letzten Tage der Kündigungsfrist, schlug die Verwaltung den Arbeitern die Wiederanstellung unter neuen Lohnbedingungen vor, d. h. den Uebergang vom Tageslohn zum Akkordlohn. Infolge der Arbeitsreorganisation lehnten die Arbeiter diesen Vorschlag ab, indem sie anführten, daß sie auf den neumontierten Maschinen die Grundlöhne nicht erreichen werden können. Da die Verwaltung ihren Vorschlag weiterhin aufrecht erhielt, wurden die Arbeiter gestern alle entlassen. Sie begaben sich zum Arbeitsinspektor, den sie um Intervention baten. Herr Wojtkiewicz setzte sich mit der Firmenverwaltung in Verbindung, die ihm erklärte, daß sie ihren Standpunkt nicht ändern werde. Wie wir erfahren, hat die Widzewer Baumwollmanufaktur gestern weiteren 2400 Arbeitern zweiwöchig gekündigt, da sie auch in anderen Abteilungen eine Reorganisation durchführen will. Diese Maßnahme hat unter den Arbeitern, von denen die Firma 10 000 beschäftigt, große Erregung hervorgerufen. Heute soll eine Versammlung aller Arbeiter stattfinden, auf der ein Entschluß gefaßt werden soll. (p)

Tagung des Internationalen Generalrates der Textilarbeiter.

(Eigene Berichterstattung.)

In Gent beendete der Generalrat der Internationalen Vereinigung der Textilarbeiter seine Tagung, die zwei Tage dauerte. Zu den Sitzungen waren die Vertreter von 11 Staaten und 12 Organisationen erschienen. Es waren vertreten: England, Deutschland, Belgien, Polen, Tschechoslowakei, Oesterreich, Schweiz, Dänemark, Schweden, Frankreich und Holland. Den Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens vertraten Abg. Szczerkowski, Abg. E. Zerbe und A. Suchy. Die Tagung fand im schönen mit Wandmalerei reich geschmückten Verwaltungssitzungssaal des belgischen Textilarbeiterverbandes statt und wurde vom belgischen Vertreter Senator Hannick geleitet. Die Aussprache über alle Fragen, die zur Beratung standen, wurde vom Sekretär der Internationale der Textilarbeiter Artur Shaw eingeleitet. Zu allererst wurden die technischen Angelegenheiten des sofort nach der Tagung des Generalrates stattfindenden internationalen Kongresses der Textilarbeiter, der ebenfalls in Gent stattfindet, erledigt. Hierauf wurden die einzelnen Punkte der Tagung des Kongresses eingehend besprochen und die Referenten bestimmt.

Eine längere Aussprache folgte dem Berichte des Sekretärs Shaw über die Verhältnisse in den Staaten Nordamerika, Spanien, Indien und Italien, deren Textilorganisationen aus verschiedenen Gründen den Anschluß an die Internationale der Textilarbeiter noch

Die Männer um Sibylle Wengler.

Roman von Jolante Marès.

(60. Fortsetzung).

„Vielleicht werde ich Sie eines Tages freigeben.“

„Sie haben das Lösegeld bekommen.“

„Es ist bezahlt worden.“

„So müssen Sie Ihr Wort einlösen.“

„Sie sollen frei sein. Morgen, zur bestimmten Stunde, wenn Sie mir freiwillig diese Nacht schenken.“ Mit verschränkten Armen und kaltem Lächeln schaute er auf sie herab.

„Eher erwürge ich mich mit meinen eigenen Händen“, schrie sie und schloß schaudernd die Lider.

„Man wird Sie daran zu hindern wissen.“

Er war gegangen. Die Hände zu Fäusten geballt, lag Dela und starrte mit Augen, in denen alles Leben erstorben schien, in die Luft.

Niemals würde sie Charles wiedersehen, niemals Sibylle, niemals ihre alte Mutter. Ihr Schicksal war besiegelt. Mit fester Zuversicht hatte sie an ihre Erlösung durch Charles geglaubt. Er hatte getan, was man von ihm verlangt. Er saß in Schanghai mit Sibylle zusammen, sie harrten ihrer Rückkehr, sie mußte ja kommen, mußte kommen, denn er hatte dem Erpresser das viele Geld geschickt. — — —

Die Stunden vergingen, die Nacht; der neue Tag stieg empor. Sie war nicht zurückgekommen, sie konnte ja nicht wiederkehren, denn sie war ja tot, hatte sich verblutet. — Dela fuhr mit der Hand unter die Kissen, wo sie den Nagel verborgen hatte. — Er würde seinen Entschluß nicht ändern, also — mußte es in dieser Nacht geschehen —, wollte sie bis zum Morgen warten, konnte man kommen und sie finden. Dann würde man den roten Quell verstopfen, sie mußte ins Leben zurück. Dann wich dieses grinsende, von Leidenschaft entstellte Mongolengesicht nicht mehr von ihrer Seite. — — —

„Charles, mein Charles, wir hätten so glücklich sein können!“ Und Dela weinte, weinte bittere Tränen um ihre verlorene Zukunft.

In ihr Schluchzen hinein hörte sie plötzlich laute Worte. Lauschend erkannte sie die Stimme ihres Peinigers und die des kleinen, dicken Affen. Sie sprachen chinesisch. So konnte sie die Ursache ihres Streites nicht erfahren. Ihre Unterhaltung wurde immer erregter. Schon glaubte Dela, daß sie anfangen würden, sich zu raufen, da brach der Lärm ab. Es wurde ganz still.

Man kam und brachte ihr das Abendessen. Sie schickte es wieder hinaus.

Sie hatte kein Licht angemacht. Sie lag im Dunkel und dachte darüber nach, was sie vor die Tür schieben konnte, um vor einem Ueberfall gesichert zu sein. Die Tür hatte keinen Riegel. Man konnte sie jederzeit mittels eines zweiten Schlüssels öffnen. Aber alle Möbel der Kabine waren festgeschraubt. Es gab kein Stück, das man verrücken konnte.

Sie lag in ihren Kleidern da. Lag und bohrte ihre Augen in die Dunkelheit. Sie holte alle frohen Stunden ihres Lebens in ihre Erinnerung zurück. Es galt ja, Abschied zu nehmen von allem. Von der Sonne, dem Licht, den Menschen, die sie geliebt hatte.

Die Stunden vergingen.

Ihr Atem wurde schwer. Sie fuhr zusammen, als ein schwerer Schritt an ihrer Tür vorbeikam.

Dann prüfte sie die Spitze des Nagels. Es gehörte Mut dazu. Und es würde schmerzhaft sein. Ein feines Messer hätte bessere Dienste getan.

Die Tür drehte sich in ihren Angeln. Dela fühlte sich von Entsetzen gelähmt. Der runde Kreis einer elektrischen Taschenlampe fiel auf ihr Gesicht. Sie schloß die Augen. Als sie schreien wollte, schloß eine Hand ihren Mund. Eine Stimme flüsterte an ihrem Ohr: „Sie sind in den Kleidern. Das ist gut. Schnell, kommen Sie. Ich will Sie retten vor ihm. In einer Stunde geben die Maschinen Volldampf. Dann fährt er mit Ihnen auf die See hinaus. Meine Barkasse ist unten, um mich an Land zu bringen. Ihr Verlobter hat die Bedingung erfüllt. Wir haben kein Recht, Sie länger zurückzuhalten.“

Im Schwanken der Laterne sah Dela, daß es der kleine Dicke war, der hastig und leise zu ihr gesprochen hatte. Ihre Betäubung abschüttelnd, hielt sie ihm die Frage entgegen: „Und warum lehnen Sie sich auf gegen Ihren Verbündeten?“

„Ich habe ihm einmal Rache geschworen. Ich benutze diese Gelegenheit, meinen Schwur zu erfüllen.“

Dela hatte sich erhoben. Sie konnte es nicht fassen, daß ihr so plötzlich Hilfe kommen sollte. Mißtrauen flog sie an. Wenn auch dieser sie betrog? Wenn es nur eine neue Verschleppung war, die ihr bevorstand?

Ihr Zögern bemerkend, sagte er: „Sie können mir vertrauen. Hier nehmen Sie den Revolver. Mit ihm können Sie sich wehren, wenn einer von uns Sie bedrohen sollte. Und nun fort, schnell!“

„Wir müssen an seiner Kajüte vorbei.“

„Ich habe ihm ein Schlafpulver gegeben. Er wird sobald nicht erwachen.“

* * *

Mister Dudlee, der sich seit Delas Verschwinden im Hotel einquartiert hatte, verließ, als er das Lösegeld überwiesen, keinen Augenblick das Haus. „Darling“ mußte nun ja zurückkommen. Er wollte ihre Ankunft nicht versäumen. Er hatte ein Zimmer genommen, von dem aus er die ganze Straße überblicken konnte. Wie Ritter Toggenburg, so saß er am Fenster, sein Lieb erwartend.

Sibylle hatte sich zu ihm gesellt.

(Fortsetzung folgt.)

Freundschaft mit Gummibällen.

Besuch bei dem Jongleur Rastelli. — Der „gute Mann“ und das Varieté.

Nummer 5 im Varieté: ein Drahtseilvirtuose. Ein Mann, der sein Leben in keiner Weise ernst nimmt. Wenigstens scheint es so. Er geht nicht nur auf dem Drahtseil spazieren, als wäre er auf der Berliner Tauentzienstraße, nein, vielmehr benutzt er seine fragwürdige Situation da oben, um ausgerechnet Charleston und Black Bottom zu tanzen. Nicht nur das. Er läßt das Seil etwas locker und schaukelt dann wild umher. Rechts, links. Ich muß, mit manischer Ausschließlichkeit an eine Zeitungsnotiz denken, etwa so: Infolge unvorsichtigen Schaukelns der Insassen kenterte gestern ein Boot auf dem Wannsee. Die aus Friedenau gebürtige 17jährige Elise Hensche (usw. usw.) konnte mit Mühe gerettet werden, usw.

Der Drahtseilkünstler schaukelt noch immer. Wenn sein Drahtseil schon nicht gespannt ist, so sind es die Nerven der Zuschauer. Alle fühlen sich sanft gekitzelt durch die dreisten Späße, die der Artist mit dem Tode treibt. Wer wird eines Tages der Stärkere sein? Vielleicht doch der verhöhnte Feind — Absturz, Entsetzen, tödliches Unglück?

Ein guter Mensch, den ich seit langem kenne, ängstigt sich immer bei solchen Gelegenheiten fürchterlich. Er fühlt sich in diesem Augenblick für das Leben des Artisten mit verantwortlich. Mein Gott, denkt er,

der Mann da oben treibt die tollsten Dinge,

begibt sich in schauerliche Situationen, alles nur, um mir nach dem Abendbrot ein kleines Vergnügen zu bereiten! Geht die Sache einmal schief — dann bin ich der Blamierte. Dann habe ich ein Menschenleben auf dem Gewissen. Meine Sensationslust ist Schuld an seinem Extravaganten.

Nummer 6: Es kommt noch ärger. Drei berühmte Gleichgewichtsgenies. Zwei ganz jung, der dritte gar ein Knäblein von nicht vielen Jahren. Das Knäblein ist sogar die Hauptperson. Es klettert auf den anderen Artisten herum, steht Kopf auf ihren Köpfen, läßt sich in den unwahrscheinlichsten Situationen von ihnen bis in steile Höhen hinauftragen, fast bis zum Schnürboden des Varietés. So jung und schon so fähig! Es ist eigentlich zum Heulen! Wenn ich denke, was ich in jenen Jahren noch für Dummheiten trieb, und in den folgenden ebenfalls . . .

Der gute Mensch, von dem ich sprach, muß sich wieder ängstigen. Mein Gott, so denkt er, was geschieht, wenn jetzt, in dem Augenblick, wo das Knäblein Bein nach oben, den Kopf auf irgendeine dazu sicherlich denkbar ungeeignete Metallspitze stützend, sich in einer absurden und letzten Endes auch ungesunden Situation befindet, — was geschieht, wenn

jetzt eine Dame einen Schreikrampf bekommt

oder ein älterer Herr plötzlich irrsinnig wird oder sich ein Streit zwischen einem Ehepaar entwickelt (das kann ja vorkommen) — kurzum, wenn das Knäblein erschreckt und jählings aus seiner mühevollen Konzentration gerissen wird? Glücklicherweise ereignet sich nichts derartiges. Das Knäblein kommt auf irgendeine merkwürdige Weise wieder in eine normale Stellung und klettert, glücklich, daß die Sache vorbei ist, auf den Boden. Der gute Mensch atmet auf.

Nummer 7: Der berühmte Jongleur Rastelli. Ein junger, feiner, liebenswürdiger Herr. Sämtliche Folterwerkzeuge, wie eiserne Leitern, paradox geformte Gerüste, Drahtseile usw. sind von der Bühne verschwunden. Rastelli bringt durchaus nichts mit, als ein paar normale Gummibälle, Marke Kinderspielzeug, und einige runde Stäbe. Und mit diesen harmlosen Gegenständen fängt er nun an, zu spielen.

Diesmal droht kein Genickbruch. Nicht nur der gute Mensch, auch alle anderen fühlen es. Eine Atmosphäre der heiteren Spannung verbreitet sich. Alle sind gut gelaunt, alle unter der Führung des Meisterjongleurs.

Der macht nun seine Späße mit den Gummibällen und den Stäben. Auf irgend eine magische Weise hat er sie behext. Jedermann weiß, was Gummibälle für unzuverlässige Geschöpfe sind.

Jedermann hat schon seine schlechten Erfahrungen mit ihnen gemacht.

Sie sind unruhiger als — nun als kleine Kinder. Sie kullern beständig herum, ganz besonders, wenn sie das nicht sollen. Hier aber sind sie plötzlich folgsam und artig.

Sie fliegen durch die Luft, eins, zwei, vier, acht, kehren zu dem jungen, heiteren Mann zurück, lassen sich wie trauliche Vögel nieder auf seinen Kopf, auf den schmalen senkrecht balancierten Stäben, auf Schultern und Fingerspitze, auf einem Bein und einem Arm. Es ist, als liebten sie ihren Meister, der liebenswürdig und lächelnd über sie herrscht, sie dirigiert, aufflattern, zurückkehren läßt, mit ihnen in unzähligen Situationen ein Feuerwerk der Leichtigkeit, des geistreichen Spiels zaubert. Dazwischen flattern einmal größere Vögel durch die Luft, eine ganze Serie von Tellern; und schließlich fliegen Gummibälle, weit und übermütig geschleudert, zu den Zuschauern.

Wie verläuft so ein Leben, das eines Artisten von Rang? Nach der Vorstellung suche ich den feingliedrigen Italiener auf und lasse mir erzählen von dem Schicksal einer ganzen Familie, das den Gummibällen gewidmet ist. Der Kunst, sie und andere mehr oder weniger auffällige Gegenstände zu dressieren, dem virtuosenhaften Spiel, das im tiefsten Grunde dem aller anderen Künstler verwandt ist. Enrico Rastellis Vater ist

nach 40jährigen Reisen nach seiner Heimatstadt

Bergamo zurückgekehrt; besitzt dort eine Landwirtschaft und ein Dutzend Häuser; erzieht seine Enkelkinder, während der Sohn reist; und läßt höchstens in träumerischer Erinnerung an seine Vergangenheit ab und zu ein Paar Teller, Messer und Gabeln durch die Luft fliegen, ohne daß irgend jemand dabei zu Schaden kommt. Enrico aber zeigt in allen Weltteilen unablässig sein Spiel, das leicht und heiter ist, mag es auch in täglich sechsstündigem Training stets von neuem geschliffen, vielleicht sogar erkämpft sein.

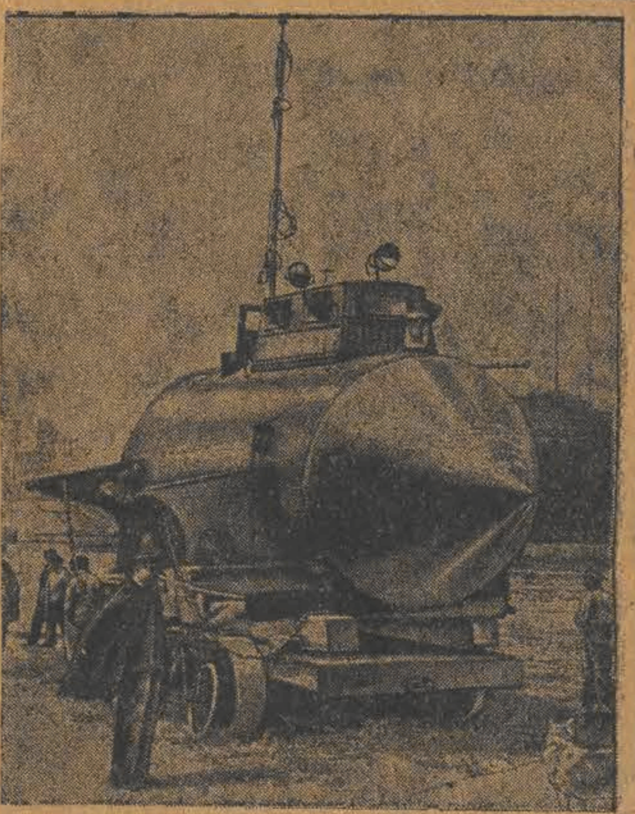
Nein, es ist kein Kampf. Dies nicht. Und ist es nicht gut, zu wissen, daß in einer Welt der Mühe und harten, oft bösen Arbeit ein Mensch Existenz, Ruhm und Geld erwerben kann durch diese Kunst, die erstaunt und erfreut — die der Freundschaft mit Gummibällen?

Frank Warschauer.

Hosen ohne Knöpfe —

Die Folge einer Steuer.

Der britische Schatzsekretär Churchill hat dem Schatzamt durch die Schaffung einer Steuer auf die Knöpfe eine neue Einnahmequelle erschlossen. Die großen Schneiderfirmen der Londoner Bondstreet sehen darin eine schwere Schädigung ihres Gewerbes und benutzen in berechtigter Notwehr jedes Mittel, um die verhängnisvollen Folgen dieser Steuer abzuwenden. „Aus ästhetischen Gründen“, so argumentierten die führenden Persönlichkeiten, „sind wir außerstande, die Knöpfe aus der Welt zu schaffen, wohl aber wollen wir wenigstens die Knöpfe der Beinkleider, die man ja nicht sieht, abschaffen“. Eine große Schneiderfirma hat in Ausführung dieses Gedankens auch bereits Hosen auf den Markt gebracht, die ohne Verwendung eines einzigen Knopfes dank einem sinnreichen System von Bändern, Haken und Oesen geöffnet und geschlossen werden können.



Ein Ozeangleiter für die Ueberquerung des Atlantik.

Der französische Ingenieur Remy bereitet eine Reise Paris—Neuyork auf einem neuerfundenen Ozeangleiter vor, der in diesen Tagen vom Stapel laufen soll

Ortsgruppe Lodz-Nord

Die Sprechstunden

für Interessenten bei der Ortsgruppe Lodz-Nord der D.S.A.P. finden im Parteilokale, Reiter-Straße Nr. 13, wie folgt statt:

Informationen erteilen:
Montags von 7 bis 9 Uhr abds. die Stadtv. R. Hunker und H. Scheibler in soziale Fürsorge und Arbeitsangelegenheiten;
Dienstags von 7 bis 9 Uhr abends Gen. W. Kindermann in Parteiangelegenheiten und Neueinschreibungen von Mitgliedern und Gen. T. Schumpich in Magistrats- und Steuerangelegenheiten
Freitags von 1/2 8 bis 9 Uhr abends die Gen. R. Karcher und A. Feinker — Abrechnungen mit den Vertrauensmännern u. Markenausgabe
Dienstags und Freitags von 7 bis 9 Uhr abends — Bücherausgabe, die Gen. L. Bartsch u. T. Schumpich leiten.

Funkwinkel.

Freitag, den 1. Juni

Polen

Warschau 1111 m 17.45 Konzert, 19.15 Verschiedenes, 20.15 Philharmonie, 22.30 Bekanntmachungen und Tanzmusik.

Krakau 566 m 12 Fanfare, 19.15 Verschiedenes, 20 Fanfare, 22.30 Konzertübertragung.

Posen 344,8 m 13 Konzert, 17.45 Nachmittagskonzert, 22.20 Bekanntmachungen und Tanzmusik.

Kattowitz 422,6 m 19.15 Verschiedenes, 19.30 Vortrag.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert, 15.30 Frauenfragen, 17 Tanztee-Musik, 20.30 Franz Schubert.

Breslau 322,6 m 12.20 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.30 Arien und Lieder

Frankfurt 428,6 m 13 Schallplattenkonzert, 15.30 Jugendstunde, 16.30 Hausfrauen Nachmittag.

Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 17 Funkheinzelmann, 17.40 Hauskonzert, 20 Auf Jahrmärkten und Messen.

Köln 283 m 10.15 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 16.45 Jugendstunde, 18 Kammermusik, 20. 5 Lustiger Abend.

Wien 517,2 m 11 Vormittagskonzert, 16 Nachmittagsmusik, 19.30 Frau und Kind, 20.30 Ragusanische Trilogie.

Unterhaltung

Am Spieltisch.

Von Franz Molnar.

„Ich hatte einen Freund — ich nenne nicht seinen Namen — einen Husarenoberleutnant, mit dem ich zusammen wohnte, in einem Zimmer. Der begann mir auch schon zuzureden, daß ich mich versetzen lassen soll, als die Katastrophe erfolgte."

Bei dem Wort Katastrophe verzerrte sich sein Gesicht ein wenig. Es war eine bittere, und höhnische, in einem Lächeln sich auflösende Grimasse.

„Trinke", sagte er, „jetzt kommt das Eigentliche."

Ich trank und lauschte.

„Dieser Oberleutnant", fuhr er fort, „mit dem ich zusammen wohnte, war der sympathischste Husar der Welt. Gutherzig, kühn, in den Dingen der Welt so unerfahren wie ein zehnjähriges Mädchen: hübsch, heiter, trinklustig und, was hier jetzt wichtig ist, der leidenschaftlichste Kartenspieler, den ich je getroffen habe. Es war kein großer Altersunterschied zwischen uns beiden; ich spielte aber trotzdem immer ein wenig Vaterrolle bei ihm

Der Junge spielte wie besessen und verlor immer. Er steckte bis an die Ohren in Schulden. Damals mahnte ich auch nicht mehr so sehr, daß er nicht spielen solle, denn ich dachte, einmal wird er schließlich doch gewinnen und dann kann er die Wucherer bezahlen. Aber er verlor weiter. Ich pflegte längst zu schlafen, wenn er nachts — vielmehr morgens — nach Hause kam, rot vom Sekt und vom Verlieren, und wenn ich aus dem Traum aufschrak, sah ich, wie er den Rest zerknitterter Banknoten in das Schubfach seines Nachttisches warf, die Kleider vom Leibe riß und sich hinlegte.

Manchmal fragte ich ihn: „Na?" Die Antwort war stets dieselbe: „Verloren." Ist bitte dich, ich war seinetwegen verzweifelt. Einmal aber kam ich auf eine Idee. Ich wünschte, ich wäre nicht darauf gekommen! Ich beschloß, ihm, wenn er so betrunken einschlief, jedesmal ein Päckchen von den ungezählt ins Schubfach geworfenen Banknoten fortzunehmen — er wußte ja doch niemals, wieviel Geld er heimbrachte — dieses Geld allmählich für ihn sammeln und eines Tages, wenn es eine hübsche runde Summe geworden war, ihm das Vermögen zu übergeben, und zu erzählen, wie ich es erspart habe. So geschah es auch. Der Junge schlief zu jener Zeit durchschnittlich zwei Stunden täglich, denn kaum war er nach Hause gekommen, mußte er morgens schon zum Dienst. Er schlief wie ein Stück Holz, im Moment, wo er sich ins Bett geworfen hatte. Dann pflegte ich immer ein paar Minuten zu warten, streckte dann aus meinem Bett die Hand nach dem zwischen beiden Betten stehenden Nachttisch aus, zog leise das Schubfach aus, und so dem Gefühl nach abwägend, wieviel es war, nahm ich eine Handvoll Scheine heraus und legte sie in mein eigenes Schubfach herüber. Das ging so wochenlang. Niemals bemerkte er, daß ein Schein fehlte.

Einmal aber passierte folgende Sache: Wie gewöhnlich kommt er gegen Morgen heim und beginnt sich auszuziehen. Er wirft einen Haufen zerknitterten Geldes in das Schubfach. Ich wache auf, frage: „Na?" Da sagt er bitter: „Gewonnen." Damals hatte sich bei mir schon ein ganz nettes Vermögen für ihn angesammelt. Ich weiß nicht, wie spät es sein mochte: Tatsache ist, daß es gerade zu dämmern anfing, es war ein ganz klein wenig hell im Zimmer. Er legte sich hin, schläft ein. Ich warte ab, bis er tief und regelmäßig zu atmen beginnt, und dann greife ich langsam nach seinem Schubfach. Ich schiebe das Schubfach zurück, und so, im Bett liegend, bei diesem sehr spärlichen Dämmerlicht, beginne ich zu gucken, wieviel ich eigentlich herausgegriffen habe. Wie ich so das Geld halte, bemerke ich plötzlich, daß sich der Rhythmus seines Atems verändert. Schon da spürte ich etwas Kaltes in der Brust. Langsam wende ich den Kopf zu ihm, da sehe ich, daß er nicht schläft. Sein Kopf liegt ruhig auf dem Kissen, aber die Augen sind weit geöffnet und schauen mich an.

Mein erster Gedanke war, er sei gestorben, so starr, so unbeweglich, so sehr stumm und atemlos hatte er den Blick auf mich geheftet. Und ich sah in seine Augen. Das dauerte lange. Dann sprach ich ihn leise an. Er antwortete. Die ganze Unterhaltung bestand nur daraus: „Bist du wach?" „Ja" antwortete er. Ich zündete die Lampe an, das Geld in der Hand. „Na", sage ich zu ihm, „du sprichst gar nicht?" — „Nein", sage er leise, sehr traurig. Ich bitte dich, ich setzte mich im Bett auf und begann nachzudenken, die Scheine in der Hand. Zu jener Zeit hatte er mich wiederholt gefragt: „Wie kommt es nur, daß du dein Geld so klug einzuteilen verstehst? Wir stecken alle bis an den Hals in Schulden, und du bist ganz schuldenfrei."

Sollte ich jetzt anfangen, ihm zu erklären, daß ich für ihn das Geld jede Nacht aus seinem Schubfach gestohlen hatte? Jetzt weiß ich, daß jenes Zögern eine große Dummheit gewesen ist; damals aber war der Augenblick so, daß ich dir jetzt noch schwöre: wenn ich an seiner Stelle gewesen wäre, ich hätte niemals das Märchen von dem geistreichen Freunde geglaubt, der auf diese Weise dem Spieler helfen wollte. Diese Idee an sich war inkorrekt und zog ihre Strafe nach sich.

Wenn er mich wenigstens angeschrien hätte! Aber mich quälte es, daß er mich lange beobachtete: sicherlich hatte er die ganze Schubfachgeschichte angesehen, und als sich unsere Blicke schon begegneten, da sagte auch er nichts, sondern schaute mich nur mit einer tiefen Traurigkeit an. Also, ich bitte dich, ich wandte mich ihm zu und sagte: „Du, ich sage dir auf mein Offiziersehrenwort, daß ich jede Nacht Geld aus deinem Schubfach nehme und hier in meinem Schubfach für dich spare, damit ich dich, wenn es schon soviel geworden ist, damit überraschen kann."

Dann öffnete ich mein Schubfach und zeigte ihm das Geld. „Großartig", sagte er, aber sein Lächeln war nicht aufrichtig. Ich nahm den Haufen Banknoten aus meinem Schubfach und legte ihn auf seinen Nachttisch. „Da", sagte ich, „soviel ist bis jetzt zusammengekommen." Er gab keine Antwort. Er lächelte. Sage nur, war da etwas zu machen? Nein. Mein Schubfach war noch offen. Ruhig griff ich hinein und nahm meinen Revolver heraus. Das war die Eselei Nummer zwei. Aber damals konnte ich nichts anderes tun. Er stürzte sich natürlich auf mich und wand mir den Revolver aus der Hand. Das geschah gerade, als ich am unpopulärsten war, wegen des Rado. Eine Woche darauf trat ich aus der Armee aus. Du hast recht getan, daß du mich fragtest, warum ich ausgetreten bin. Dann hätte ich es vielleicht niemals erzählt. So habe ich es, wie du siehst, erzählt. So kam das, mein Junge."

Er war müde vom Sprechen, stand auf, nahm einen großen Schluck Kognak, zündete sich eine Zigarette an und begann in dem kleinen Zimmer auf und ab zu gehen. Ich aber — vielleicht geschah es automatisch, so oft hatte ich gelesen, daß man das zu tun pflegt, wenn der Erzähler seine Erzählung beendet — kniete vor dem Ofen nieder und stopfte soviel Holzscheite hinein, wie ich nur hinein bekam.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Paul Zsolnay (Wien) der Novelle „Die Dampfsäule" von Franz Molnar im Auszug entnommen.)

Angst . . .

Pantaleimon Romanow.

Nahe beim Friedhof, am Dorfrande, neben einer verwahrlosten leeren Hütte mit herausgebrochenem Fensterrahmen, saßen zwei Bauern in Kamelots, rauchten Pfeifen und unterhielten sich mit leiser Stimme. Neben ihnen lagen Knüttel, mit welchen man zur nächtlichen Hut auszufahren pflegt.

Das war die Wache, die eine Leiche bewachte; in dieser leeren Hütte hing ein Erhängter.

„Na, es ist das ärgste, Tote zu bewachen," sagte einer der Wächter, ein Bauer, mit einer großen, zottigen Mütze auf dem Kopfe.

Sein Partner, ein hochgewachsener hagerer Bauer mit einer Tuchkappe auf dem Kopf schwieg zunächst, dann sagte er widerwillig:

„Dafür haben wir es ruhiger; er läuft wenigstens nicht weg."

„Laufen hin, laufen her, doch . . ." er blickte sich nach allen Seiten um und sprach nicht zu Ende.

„Dazu das Pech, daß ein Wind aufsteigt," sagte der Bauer mit der Mütze. „Nein, es gibt nichts ärgeres als diese Fichten. Der Wind rauscht, pfeift, heult immer so unangenehm drin . . . Hinter dem Dorf, neben der Kapelle, gibt's auch Fichten. Wenn man nachts vorbeikommt — sie rauschen — da wird einem so unheimlich, daß man sie umgehen möchte."

„Was hast du dich da auf ein und dasselbe gelegt, jagst nur Angst ein!"

Der Bauer mit der Mütze antwortete nichts, er sah sich nur nach allen Seiten und nach der Hütte um.

„Haben bei Tag nicht daran gedacht, die Türe abzusperren . . . Man müßte sie halt wenigstens mit einem Pfahl unterstützen.

„Weshalb? . . ."

„Immerhin besser . . . Sonst, wenn etwas passiert, werden wir schuldig sein."

„Was kann schon passieren? . . ."

„Weiß der Teufel, in der Welt ist alles möglich. Na, es gibt nichts ärgeres, als das . . . Wenn ich's gewußt hätte, wäre ich in die Stadt weggegangen."

„Was ist das? Hast du geklopft, wie?"

„Nein, ich nicht."

„Was ist das denn?"

„Vielleicht vom Wind."

„Stimmt — der Wind."

Nach einer kleinen Weile sahen sie erschrocken auf die Tür der Hütte, in der der Erhängte hing. Deutlich ist ein gedämpftes Geräusch zu hören, wie wenn jemand durchs Fenster hinein- oder herausgekrochen wäre.

Die Bauern sahen einander an und sagten nichts. Dann standen sie auf, nahmen ihre Knüttel und setzten sich weiter von der Türe weg.

Plötzlich erscholl aus der Hütte ein Seufzer, gleich, als hätte ein müder Mensch, nachdem er sich niedergelegt und seine starren Glieder gestreckt, aufgeseufzt.

Beide drehten den Kopf nach der Hütte zu und fühlten, daß sich ihre Haare sträubten.

„Da rauscht die Fichte, daß sie der Kuckuck . . ."

„Man weiß, daß nichts passieren kann, und doch wird man sich die ganze Nacht hin und her wenden. Und dazu der Friedhof nebenan. Nein, es gibt nichts dagegen . . ."

Es fing kaum an dunkel zu werden, als ein lumpiger, sehr hoch gewachsener Mann mit zottigen Haaren auf den Weg neben dem Friedhof heraustrat — einer von jenen, die nach der Vernichtung der Weißen sich nach ihren Wohnorten durchschlugen und es dabei vorzogen, bewohnte, volkreiche Orte zu umgehen.

Er saß eine Zeitlang im Graben beim Friedhof, wartete, bis es ganz dunkel geworden war, dann schlich er sich zur letzten Hütte. Er blieb vor dem herausgebrochenen Rahmen stehen, wollte Licht machen, doch tat ihm das Zündhölzchen leid, so daß er im Dunkeln in die Hütte hineinkroch.

Tappend fand er so etwas wie eine Pritsche und legte sich darauf. Er war schon im Einschlafen, als er plötzlich vernahm, daß eine Stimme in der Ecke etwas sagte. Er öffnete weit die Augen und setzte sich erschrocken auf der Pritsche auf.

Sonst vernahm man nichts.

Er horchte gespannt. Irgendwoher von oben kam ein dünnes pfeifendes Geräusch, dessen Ursache er schlechterdings nicht begreifen konnte.

Er legte sich wieder auf den Rücken und schloß die Augen. Dabei streckte er die Beine aus, und seufzte geräuschvoll auf. Sein Fuß stemmte sich gegen irgend einen Gegenstand, der dem Druck seines Fußes ein wenig nachgab. Dann stieß ihn jemand in die Sohle.

Den Mann überlief es kalt.

Er streckte noch einmal das Bein aus, wieder begegnete es etwas auf seinem Weg und im nächsten Augenblick stieß es ihn wieder in die Sohle. Er nahm Zündhölzer heraus und zündete mit zitternden Händen an.

Beine in Stiefeln, die über der Pritsche hingen, sprangen ihm in die Augen. Er erhob den Kopf und stürzte sich plötzlich, nicht mit Geschrei, sondern mit wildem Geheul nach der Richtung, wo die Türe sein mußte.

Die Tür prallte krachend zurück und schlug gegen die Wand an, während er mit einem Klaftersatz hinaussprang, wobei ihm die Haare zu Berg standen und es ihm eiskalt über den Rücken lief. Aber es schien ihm, daß nicht er schreit, sondern hinter ihm das schreit, was über der Pritsche gehangen, und daß es ihm nachsetzt. Und in dem Augenblick, da er hinaussprang, entwuchsen der Erde noch zwei gespensterhafte Wesen — das eine hochgewachsen, das andere niedrig, untersetzt — und mit flatternden schrecklichen Haaren jagten sie mit wildem Geheul vor ihm dahin.

Der Mann kreischte wild auf, stürzte sich zur Seite und setzte sich auf die Erde, dann kauerte er sich ungeschickt zusammen.

Seine Kiefer zitterten, seine Augen starrten wild vor sich hin. Wieviel Zeit verstrichen ist, wußte er nicht, denn für ihn gab es keine Zeit. Die Augen waren wider Willen nach der Richtung geheftet, wohin die gespensterhaften haarigen Wesen entschwunden sind, er konnte sie nicht abwenden, konnte weder Hand noch Fuß rühren, konnte nicht einmal mit den Augen zwinkern und den Speichel hinunterschlucken.

Und plötzlich bemerkte er das, was er gleichsam erwartet hat: von der Seite her, wohin die Haarigen davongejagt waren, kam ein heulender Ton, als wenn schon ein ganzes Rudel von Haarigen daherjagte.

Und am Herbsthimmel, der durch seine Helle von der Schwärze der Erde etwas abhob, flirrten bereits ihre Köpfe vorbei.

Er wollte laufen, doch vermochte er kein Glied zu rühren. Und er wußte, daß er doch nicht entkommen kann. In einer Minute werden sie ihn doch finden!

Er saß in der früheren Lage, die Beine untergeschlagen, die flachen Hände gegen die Erde gestemmt, so daß er so aussah, als schicke er sich an, einen Sprung zu machen. Dabei klapperte er fortwährend mit den Zähnen, die er durchaus nicht zurückhalten konnte. Er hörte Worte, verstand sie fast, doch war es wie im Traum und antworten konnte er nicht. Konnte nicht einmal seine Lage ändern. Und er wußte, daß es nutzlos ist, zu antworten.

„Was ist los?", schrien die Stimmen der heranlaufenden.

„Der Tote hat sich losgerissen . . .!"

„Da ist er! Da ist er! . . ."

Der Haufen strömte heulend zurück. Daß man kein Osterei hat . . . Ein Osterei müßte man hinwerfen. Zieht einen Kreis! . . . Einen Kreis! . . .

„Man muß Stroh rings um ihn anzünden!", schrien von allen Seiten Stimmen.

„Mit dem Knüttel muß man draufhauen; ist es er, macht es ihm nichts, der Knüttel wird zurückspringen!"

„Seht ihr, Teufelsbuben, denn nicht, da sitzt ein Mensch!" schrie eine Stimme.

„Wir sehen schon, daß es ein Mensch ist, was für ein Mensch aber, das ist die Frage."

„Schaut! die Zähne! die Zähne! . . . schrie eine Frauenstimme, und die Menge wich heulend zurück.

„Rückt ,rückt heran! gafft nicht!".

„Wartet ein bißchen, vielleicht doch ein Mensch".

„Ein Mensch! . . . Schaut, die Türe von der Hütte ist offen! Ein sauberer Mensch! . . .

„Ohne Ei kann man nichts machen".

„Wer bist du? He, sprich!"

Der Mann wußte, daß man ihn fragte, begriff, worüber man ihn fragte, konnte sich aber nicht zwingen, die Kiefer auseinanderzureißen und klapperte nur mit den Zähnen.

Ein Haufen Stroh, das jemand angezündet, beleuchtete mit grauenhaftem, springendem roten Licht seine wilde Gestalt, die auf der Erde saß.

„Geh', geh' von hinten heran! Keine Angst! Hau nur zu! Auf den Scheitel!

Der Mann f[illegible]te das und doch konnte er den Kopf nicht umdrehen, indes ein rüstiger Bauer sich von der Menge gelöst hat und mit einem Knüttel in der Hand vorsichtig von hinten herankam und sich ihm näherte.

„Ist das er, muß der Knüttel zurückspringen!, sagt eine Stimme.

Der Bauer schlich bis auf zwei Schritte an den auf der Erde sitzenden heran. Alle erstarrten, als sie sahen, wie sich der schwere Knüttel hob.

Der Sänger in Nöten.

Eine Theateranekdote.

Um das Jahr 1810, als auf Befehl Napoleons I. die Warschauer Vorstadt Praga befestigt werden mußte, beeilte sich die ganze Warschauer Bevölkerung, als handle es sich um eine Art öffentlicher Belustigung, Schützengräben aufzuwerfen. Dmuszewski und Zolkowski, beides bekannte Bühnenkünstler von dazumal und Autoren zahlreicher Theaterstücke, beteiligten sich neben anderen Kollegen ebenfalls an den Befestigungsarbeiten.

„Was wird aus uns?" klagte Dmuszewski seinem Gefährten. „Das Theater ist jeden Abend leer. Der Direktor Boguslawski zahlt uns schon drei Monate keine Gage mehr. Wir werden langsam verrecken. Wir müssen unbedingt ein zugkräftiges Kassenstück ausknobeln, das bis zum Herbst auf dem Spielplan bleiben könnte; damit ließe sich endlich wieder etwas verdienen!"

„Schreib' eine komische Oper „Die Schützengräben vor Praga"," schlug Zolkowski vor.

„Wird gemacht! Ein famoser Einfall!" rief Dmuszewski begeistert. „Schon der Titel ist ein Geschäft! Wir werden mindestens drei gut besuchte Vorstellungen haben und 3000 Gulden einstreichen! Schreiben wir das Stück zusammen!"

Der Inhalt des Stücks war ungemein einfach: schließliche Verbindung zweier von einander getrennter Liebenden, Versöhnung der grollenden Eltern usw.; Ort der Handlung: die Schützengräben vor Praga. In einer Nacht war das Stück fertig. Tags darauf waren die Rollen verteilt, am dritten Tage fand die Uraufführung statt.

Dmuszewski kreierte die Hauptrolle des Geliebten und mußte eine lange Arie singen, die mit den Worten „Orzel zloty", „goldner Adler", begann. Er fängt an zu singen, vergißt aber den weiteren Text, da er ihn während der kurzen Zeit nicht memorieren konnte. Der Souffleur — Gott weiß, der dachte wohl in diesem Augenblick an die Schützengräben! — versäumt das Soufflieren. Die Musik spielt weiter, also muß man singen. Ohne die Geistesgegenwart zu verlieren, wiederholt Dmuszewski mit Nachdruck: „Orzel zloty, Orzel zloty!", und zwar mit immer innigerem Pathos. Das Publikum ruft: „Bravo, bravo!" und Dmuszewski schmettert immer weiter: „Goldner Adler, Adler goldner, goldner Adler, Adler goldner!" und so fort, bis die auf diesen zwei gewichtigen Textworten aufgebaute Arie zu Ende ist. Jeder „goldne Adler" wurde mit einer veränderten Gebärde und Mimik begleitet; das ahnungslose Publikum berauschte sich an dem eindrucksvollen Mienenspiel des Sängers und überschüttete ihn mit jubelndem Applaus.

Endlich schwieg die Musik. Während der kurzen Stille flüsterte ihm der Soufleur die Fortsetzung der vergessenen Strophen zu und unter erneutem tosenden Beifall sang Dmuszewski die Arie mit dem richtigen Text da capo.

Die Freundin. „Nein, die Männer fassen die Gleichberechtigung der Frau von der verkehrten Seite auf. Sie werden unhöflich zu uns. Ich wäre doch lieber im „galanten Zeitalter" geboren —" — „Aber, Käthe, viel kann doch da nicht fehlen!"

nicht erklärt haben. In Italien und Spanien verhindern **faschistische Regierungen** die Neubildung der zwangsweise aufgelösten freien Textilarbeiterorganisationen. Die Textilgewerkschaften der Vereinigten Staaten von Nordamerika stehen vor ihrem Landeskongreß, auf dem die Frage des Anschlusses an die Textilarbeiterinternationale zur Entscheidung gelangen wird. Nach Ansicht des Sekretärs der Internationale wird dieser Beschluß im Sinne des Anschlusses gefaßt werden. In Indien befinden sich die einzelnen Textilgewerkschaften im Stadium der Zentralisierung, die gute Fortschritte zeitigt. Nach Durchführung der Zentralisierung kann der Anschluß erfolgen. Von den kleineren Sonderorganisationen hat der Textilarbeiterverband Palästinas um den Anschluß an die Textilarbeiterinternationale ersucht. Zu dieser Frage des Anschlusses von Landesorganisationen der Textilgewerkschaften nahm Abg. E. **Zerbe** als Vertreter Polens Stellung und sprach sich für den Anschluß von Landesorganisationen aus, die einen entsprechenden Antrag an die Internationale gestellt haben und deren grundsätzliche gewerkschaftliche Einstellung den Satzungen der Internationale entsprechen. Gründe finanzieller Natur dürfen bei kleineren Organisationen nicht mitsprechen. Der Anschluß der palästinischen Organisation wurde hierauf dem Ausschuß zur Vorbereitung für den Kongreß übergeben.

Der Entwurf der neuen Satzungen der „Internationalen Vereinigung der Textilarbeiter", der von einer Kommission ausgearbeitet wurde, ist vom Generalrat dem Kongreß zur Annahme en bloc empfohlen worden. Zwar hatten einzelne Länder Verbesserungsanträge zu dem Satzungsentwurf, die Anträge wurden aber nicht gestellt.

In Angelegenheit der Familienzulagen forderten die Vertreter der einzelnen Länder, daß der für den Kongreß vorgesehene Referent die grundsätzliche Stellungnahme der Internationalen Vereinigung im Einklang mit den einzelnen Landesorganisation präzisieren möchte. Die meisten Vertreter sprachen sich **gegen** die Familienzulagen aus, die sogar in der gesetzlich verpflichtenden Form für die Arbeiterschaft sich schlecht auswirken kann. Der Vertreter Deutschlands betonte, daß für gleiche Leistung gleicher Lohn gezahlt werden müsse und eine Familienzulage sich immer in Form der Senkung der Grundlöhne auswirken werde. Auch der Vertreter Polens Abg. **Szczerkowski** sprach sich für die Hebung der Grundlöhne aus, ohne zur Familienzulage zu greifen.

Verhandlungssprachen waren deutsch, englisch und französisch. Jede Rede wurde sofort in die anderen Verhandlungssprachen von einem Uebersetzer verdolmetscht. Die polnische Rede des Abg. Szczerkowski übersetzte Abg. E. Zerbe.

Vereine • Veranstaltungen.

Das Gartenfest zu Kalino.

Der liebe Frühling zieht ins Land,
Verklärt mit Sonnenlachen,
Umweht von zartem Blumenduft,
Läßt alle Welt erwachen!

Im dumpfen Gemäuer der Großstadt, die den Winter über den grauen Kittel nicht ablegen wollte, will das Himmelsblau und Strahlenlicht der Sonne ein wenig die müde Menschheit ermahnen, daß neues Werden die Natur erfüllt. Wenn Tagesarbeit in den dumpfen Räumen uns gefesselt hielt, zieht's uns hinaus in unsre freie Gotteswelt, wo andre Freuden, andere Bewegung den Menschen seinem trüben Alltag ins Wunder jener Schöpfung außerhalb der Großstadtmauern entführen. Oft aber noch verbindet ein solcher Flug ins Freie neben Genuß der frischen Luft reichhaltige Freuden, die uns locken können. Und so vereint Erholung mit einigen festlichen Stunden das vielversprechende Gartenfest zu Kalino. Es findet am Sonntag, den 3. Juni, bei schlechter Witterung am 17. Juni l. J., verbunden mit der Einweihung der von der Pabianicer Kirchengemeinde gespendeten Glocke statt. Die Mitwirkung des Pabianicer Männergesangvereins, des Kirchengesangvereins zu Pabianice und der Trinitatisgemeinde Lodz sowie des Turnvereins „Kraft" und „Dombrowa" und einiger Posaunenchöre verbürgt ein reichhaltiges Programm und frohe Stunden: Auch sind verschiedenerlei Zerstreuungen vorgesehen, Pfandlotterie mit 200 Stück lebendem Inventar, Stern- und Scheibenschießen mit schönen Preisen. Glücksrad, Hahnschlagen, Juxpost u. a. Ueberraschungen. Und besonders die Jugend soll auf ihre Rechnung kommen. Eigenes Büfett ist am Platze. Unentgeltliche Hin- und Rückfahrt mit Wagen und Autos ist gesichert. Die Abfahrt erfolgt von Chojny, der Endstation der Linien 4 und 11 — von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachmittags und von Rzgow, der Haltestelle der elektrischen Zufuhrbahn Lodz—Tuszyn von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachm. Der Reingewinn ist für den Innenausbau des Schul- und Bethauses in Kalino bestimmt, der einzigen Pflegestätte des Deutschtums der kleinen Landgemeinde. Der wohltätige Zweck, den die Veranstaltung verfolgt, die heiteren Stunden, die uns die Ueberraschungen bereiten sollen, lassen uns ausrufen: „Auf, auf, alle zum Gartenfest nach Kalino!" M-s.

Das letzte St. Matthäigartenfest. Am Mittwoch abend fand in der Wohnung des Herrn Konsistorialrats Pastor J. Dietrich eine Sitzung der Vertreter und Vertreterinnen verschiedener Vereine und Organisationen statt, um über die Veranstaltung des diesjährigen und letzten St. Matthäigartenfestes zu beraten. Herr Pastor Dietrich eröffnete die Sitzung um 9 Uhr mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß sich die Notwendigkeit herausgestellt hat, auch in diesem Jahre das alljährlich übliche Gartenfest zugunsten der St. Matthäikirche zu veranstalten. Die Kirche soll am 31. November und 1. Dezember d. J. eingeweiht werden, damit das Kirchbaukomitee zur Einweihungsfeier nicht mit einer größeren Schuldenlast dastehe. Auf der Sitzung waren folgende Vereine und Organisationen vertreten: 1. Lodzer Männergesangverein, 2. Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde, 3. Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde, 4. Männergesangverein „Eintracht", 5. Männergesangverein „Concordia", 6. Kirchengesangverein „Aeol", 7. Kirchengesangverein „Zoar", 8. Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde, 9. Frauenverein der St. Johannisgemeinde, 10. Frauenverein der St. Matthäigemeinde, 11. Frauenbund der St. Matthäigemeinde, 12. Sportverein „Union", 13. Christlicher Commisverein, 14 Posaunenchorverein „Jubilate", 15 Jungfrauenverein der St. Johannisgemeinde. 16. Helferkreis der St. Johannisgemeinde und 17. Konfirmandinnenchor der St. Johannisgemeinde Nach Bekanntgabe des Anwesenheitsverzeichnisses wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. das Gartenfest mit einer großen Pfandlotterie am 19. August, und falls an diesem Tage ungünstiges Wetter, am 26. August, im Helenenhof zu veranstalten; 2. die nächste Delegiertensitzung am Freitag, den 8 Juni, um 8 30 Uhr abends, gleichfalls in der Wohnung des Herrn Pastor Dietrich einzuberufen und in dieser Sitzung den Festausschuß zu wählen und die Listen für die Pfandlotterie zu verteilen und 3., da es sich herausgestellt hat, daß eine ganze Anzahl von Vereinen und Organisationen die schriftliche Einladung zur Sitzung nicht rechtzeitig erhalten haben, sie zu der nächsten Sitzung durch die Presse einzuladen. Die Sitzung wurde hierauf um 10 Uhr geschlossen. E.K.

Lodzer Sport- und Turnverein. Sonnabend, den 2. Juni, um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Zakontna 82, die übliche Monatssitzung statt, wozu die Mitglieder ersucht werden, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Gartenfest der Volksschule Nr. 117. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Volksschule Nr. 117 im Garten des Herrn Ernst Lange in Langumek ein Gartenfest, das den Besuchern viel Kurzweil verspricht. Ein großes Orchester unter der Leitung des Herrn Tölg wird zum Tanze aufspielen. Pfandlotterie, Scheibenschießen und Drehtischchen werden allen Gelegenheit bieten, ihr Glück im Spiel zu erproben. Außerdem sind Ueberraschungen für Kinder vorgesehen. Nun, da das Wetter endlich sommerlich wird, kann es wohl nichts Schöneres geben, als die Enge der Häusermauern zu verlassen und sich unter freiem Himmel zu vergnügen. Der Vormundschaftsrat der Schule ladet alle herzlich ein. Das reich versehene Büfett wird für Erfrischungen aller Art sorgen. Eintritt 1 Zloty. Der Garten ist von 9 Uhr morgens für Gäste geöffnet.

Buchhaltersektion beim Chr. Commisverein. Am künftigen Dienstag, den 5. Juni a. c., hält die Buchhaltersektion im Vereinslokale einen weiteren fachwissenschaftlichen Vortrag über das „Stempelsteuergesetz" ab. Die gesch. Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, zu diesem fachwissenschaftlichen Vortrag vollzählig zu erscheinen. Auch alle Buchhalter, Hilfsbuchhalter und Korrespondenten, die der Buchhaltersektion noch nicht angehören, sind ebenfalls willkommen. Beginn Punkt 9 Uhr abends.

Aus dem Reiche.

kw. Konstantynow. Konfirmation. Am 20. Mai wurden 40 Knaben und 45 Mädchen konfirmiert u. zw.: Erich Bayer, Otto Bayer, Alfons Brenzel, Bruno Brenzel, Hermann Büch, Reinhold Eisenbraun, Lothar Jakob Feinker, Alfred Cäsar Geisler, Bruno Gundrum, Leopold Hintz, Edmund Janot, Helmut Janot, Reinhold Jaschke, Arnold Klee, Alfred Kirsch, Bertold Koth I, Bertold Kot II, Bruno Kumke, Arno Kuschmirek, Alfons Linke, Herbert Erdmann Ludwig, Gustav Ludwig, Roman Mundel, Adolf Neumann, Willy Patzer, Rudolf Patzer, Adolf Pfeiffer, Alfred Prenzel, Teophil Reier, Edmund Reit, Edmund Scharmann, Leopold Albert Schmidt, Otto Paul Schneider, Bertold Schneider, Alfons Schielke, Erwin Schöler, Erich Oswald Switalski, Paul Otto Treienberg, Louis Helmuth Voigt, Alfred Hugo Wittmann; Mädchen: Sidonie Abraham, Martha Bernhard, Ida Melida Belter, Ida Cerecka, Irma Fonda, Irma Furchert, Dorothea Gellert, Irma Berta Goehlitz, Frieda Gerbich, Elvira Gundram, Selinda Hohm, Elsa Janot, Frieda Jüngling, Martha Kirsch, Elli Kreschel, Berta Elli Kutzner, Frieda Kunitz, Lydia Kuske, Selinda Mayer, Alma Mayer, Elli Maurer, Ruth Walli Patzer, Ida Neumann, Lydia Ohm, Irma Pinkowska, Else Pinkowska, Auguste Pohl, Lydia Rohn, Else Frieda, Aurelie Reinsch, Else Renftel, Lydia Richard, Wanda Schinschke, Lydia Schöpke, Johanna Lucie Seidel, Erna Aurelie Semmler, Irma Stachowska, Ida Anna Stein, Florentine Tursch, Marie Urban, Wanda Leokadia Wegner, Helene Wendland, Irma Welcher, Elli Irma Wiesner, Ottilie Wutke.

kw. — **Schützenfest.** Nach einer Pause von 14 Jahren beging die neuorganisierte Bürgerschützengilde am 2. und 3. Pfingstfeiertage wieder ihr traditionelles Königsschießen. Am zweiten Feiertag versammelten sich die Mitglieder der Schützengilde im Hause des Ehrenpräses dieser Organisation, E. Stehr, Laskastraße 3, wo sich der Zug formierte und unter Vorantritt der Kapelle des hiesigen Jünglingsvereins nach dem Hause des letzten Schützenkönigs vor dem Kriege, T. Hoffmann, Dluga 11, begab, um diesen abzuholen. Sodann begab sich die ganze Mannschaft nach dem Magistrat, wo der Bürgermeister Fr. Grzyzel abgeholt wurde. Darauf begab man sich zu dem am Plac Wolnosci gelegenen Garten der Bürgerschützengilde, wo das Schießen begann. Jeder Schütze hatte am ersten und zweiten Tage je drei Schuß nach der Königsscheibe abzugeben. Schon am ersten Tage traf A. Workert die Mitte. Am zweiten Tage jedoch gelang es dem bisherigen König, Th. Stehr, das Resultat zu verbessern. König blieb also Th. Stehr mit 12 Zirkeln, Vizekönig A. Workert mit 12 Zirkeln, erster Ritter J. Schöler mit 12, zweiter Ritter J. Hoffmann mit 12, dritter Ritter T. Hoffmann ebenfalls mit 12 Zirkeln. Nach Bekanntgabe der Resultate hielt der Ehrenpräses, E. Stehr, eine kurze Ansprache, welche auf Hochrufe auf den Staatspräsidenten J. Moscicki, den Wojewoden Jaszczolt, den Starosten Rzewski, den Bürgermeister Fr. Grzyzel auslief. Das Orchester spielte die Nationalhymne, worauf der Zug sich nach dem Hause des neuen Königs, Th. Stehr, Zgierska 30, begab. Unterwegs wurden für die begleitende Jugend Bonbons gestreut, welche dankbare Abnehmer fanden. Von da begab man sich nach dem Saale des Turnvereins, wo der Königsball gefeiert wurde.

c. **Alexandrow.** Erhält die Stadt endlich ein leistungsfähiges Elektrizitätswerk? Wie schon wiederholt an dieser Stelle ausgeführt wurde, entspricht das städtische Elektrizitätswerk in keiner Weise den Anforderungen, die man an solch ein Unternehmen stellen muß. Die gegenwärtige Stadtverwaltung hat es sich daher zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht, ein leistungsfähiges und rationell arbeitendes Werk zu schaffen. Leider scheiterten alle bisherigen Projekte des Ausbaues infolge Mangels des erforderlichen Kapitals. Die finanzielle Lage der Stadt ist nämlich so drückend, daß an größere Investitionsarbeiten nicht gedacht werden kann. Augenblicklich ist jedoch ein neuer Plan der Vergrößerung dieses für die Entwickelung der Stadt so wichtigen Unternehmens aufgetaucht. Dieser Tage weilte hier das Mitglied des kommunalen Komitees für Elektrifizierung, Herr Ing. Brzozowski, um die Möglichkeit des Ausbaues ins Auge zu fassen. Zu diesem Zweck wird ein Beamter bei den einzelnen Firmen statistische Erhebungen über die Höhe der gebrauchten Energiemenge (sowohl Licht wie auch Kraft) durchführen. Geplant wird fürs erste die Aufstellung einer 500 P. S. Lokomobile, u. zw. im bisherigen Gebäude, das einen entsprechenden Anbau erfahren würde. Die nötigen Geldmittel will der genannte Fachmann besorgen. Damit wäre der Ausbau der Kraftstation jedoch noch nicht abgeschlossen. Auf dem städtischen Gelände soll ein Großkraftwerk erstehen, eine Ueberlandzentrale, welche die folgenden sechs Kreise mit Licht und Kraft versorgen würde: Lodz, Petrikau, Brzeziny, Lask, Sieradz und Lenczyca. Erbauer und Besitzer wären die Selbstverwaltungen der genannten Kreise. Sollte dieses Projekt Wirklichkeit werden, so hätte Alexandrow einen rapiden Aufstieg in Aussicht.

Pabianice. Achtung! Deutsche Eltern! Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahr die Kinder schulpflichtig, die nach dem 31. August 1914 geboren wurden, sowie die der Jahrgänge 1915, 16, 17, 18, 19, 20 und 1921. Deutsche Eltern! Eure Kinder gehören in die deutsche Schule, daher reicht Deklarationen im Magistrat ein. Informationen erteilen Julius Walta, Leopold Kruszel und Ignao Stolc an jedem Dienstag und Donnerstag ab 7 Uhr abends im Lokale, Kosciuszki 28.

— **Silberhochzeit.** Heute begeht Herr August Krieger mit seiner Gattin Marie geb. Brückner das 25jährige Ehejubiläum. Den vielen Glückwünschen, die man dem Jubelpaar an diesem Tage darbringen wird, schließen wir auch die unsrigen an.

Lemberg. Massenvergiftung von Soldaten. Im 9. Ulanenregiment in Czorkow erkrankten nach dem Mittagessen gegen 50 Ulanen. Es wurden Vergiftungserscheinungen festgestellt. Der Zustand von einigen der Soldaten ist sehr ernst.

Stanislawuw. Eine Bauerndemonstration auf Pferden. Im Dorfe Tuliglowo, Kreis Rudki, fand eine vom ehemaligen Abg. Bryl einberufene Versammlung statt, zu der die Bauern aus der Umgegend hoch zu Roß erschienen waren. Als einige Polizisten die Versammlung sprengen wollten, ritten die Bauern im Galopp gegen die Polizisten. Drei Polizisten wurden dabei schwer verletzt. Erst nach dem Eintreffen von Verstärkung zogen die Bauern ab.

Miendzyrzec. Zwei Banditen versuchten in der Nacht einen Raubüberfall auf die Stadtkasse zu verüben, die sich im Magistratsgebäude befindet. Die Banditen wurden bei ihrer Arbeit vom Nachtwächter überrascht. Einer der Banditen zog einen Revolver und schoß den Nachtwächter nieder. Auf dessen Hilferufe war jedoch Polizei erschienen, die die Banditen festnahm. Es sind dies Henryk Nastawski und Zygmunt Kaminski, beide ohne ständigen Wohnort.